Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: J. Steinbach, i. V.,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: E. Kriesen in Posen.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank."

Nr. 653

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 19. September. 1890

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalschlusses ersuchen wir unsere geehrten Leser, die Zeitung für das neue Quartal rechtzeitig zu bestellen, damit keine Unterbrechung im Bezuge derselben eintritt. Gleichzeitig laden wir zum Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** ergebenst ein.

Vielfach geäußerten Wünschen aus unserem Leserkreise entsprechend, werden wir von nun an die Berichte über die Verhandlungen der parlamentarischen Körperschaften, sowie die wichtigsten politischen Nachrichten aus den auswärtigen Abendblättern wieder, wie früher, in der **Mittags-Ausgabe** der Zeitung zur Veröffentlichung bringen und zu diesem Zweck die Mittags-Ausgabe vom 1. Oktober d. J. ab im Umfange eines ganzen Bogens erscheinen lassen, während die Abend-Ausgabe einen halben Bogen umfassen wird. Im Uebrigen bleibt die Zeitung in Umfang und Tendenz unverändert.

Für den unterhaltenden Theil der Zeitung haben wir zum Winterquartal einen hochinteressanten Original-Roman aus dem Theaterleben

„Coulissengeister"
von Theophil Zolling

zum ersten Abdruck erworben. Auch für die Sonntags-Beilage **„Familienblätter"** sind bereits mehrere kleinere Erzählungen beliebter Autoren von uns ausgewählt worden.

Ein die Winterfahrpläne der östlichen Eisenbahnstrecken enthaltendes Kursbuch wird im Laufe des Monats Oktober den Abonnenten unserer Zeitung gratis zugestellt werden.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark,** in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Das Berechtigungswesen unserer höheren Schulen.

Daß unser höheres Schulwesen, so wird uns aus fachmännischen Kreisen geschrieben, den Forderungen der Jetztzeit nicht mehr genügt, daß es dringend der Reform bedarf, wird jetzt wohl kaum noch ernstlich bestritten. Unsere Unterrichtsverwaltung hat lange Zeit den Reformbestrebungen Widerstand leisten zu sollen geglaubt, hat sich nun aber doch entschließen müssen, der Frage, wie den vielfachen Klagen zu begegnen ist, näher zu treten. Im Oktober d. J. soll in Berlin eine besondere Enquete-Kommission zusammentreten, die dort die verschiedenen strittigen, das höhere Schulwesen betreffenden Fragen einer gründlichen Erörterung unterziehen soll. Die Regierung will bei dieser Gelegenheit, wie es heißt, einen vollständigen Reformplan vorlegen.

Welcher Art die beabsichtigten Reformen sein werden, ist bisher nicht bekannt geworden; nur eins verlautet vorläufig, daß nämlich das Berechtigungswesen eine Aenderung erfahren soll. Wie berichtet wird, soll die Berechtigung zum einjährigen Dienst fortan nur denen ertheilt werden, welche an irgend einer höheren Schule (Gymnasium, Realgymnasium, höhere Bürgerschule) das Abiturientenexamen bestanden haben.

Das Publikum ist dieser geplanten Maßregel gegenüber noch verhältnißmäßig ruhig geblieben. Es liegt das wohl daran, daß man sich der Tragweite der Maßregel noch nicht vollständig bewußt geworden ist.

Was wird die Folge dieser Maßregel sein? Von den Vertheidigern derselben wird die Behauptung aufgestellt, von nun ab würden alle Schüler, welche nicht dereinst studiren, von den Gymnasien in die höheren Bürgerschulen übergehen. Wo bekommen wir plötzlich alle dann nothwendigen höheren Bürgerschulen her? In einer großen Stadt wie Berlin ist die Sache nicht so sehr bedenklich; dort giebt es schon einige höhere Bürgerschulen, auch könnte man wegen des Ueberflusses an Studirenden wohl daran denken, einige Gymnasien in höhere Bürgerschulen zu verwandeln. Etwas Aehnliches wäre an allen Orten mit mehreren höheren Schulen möglich. Was soll aber in den zahlreichen mittleren Städten geschehen, in denen nur ein Gymnasium besteht? Sollen diese Gymnasien höhere Bürgerschulen werden? Man frage bei den Vätern an, ob sie das im Interesse ihrer Söhne wünschen. Oder soll etwa jede solche Stadt neben dem Gymnasium nun noch eine höhere Bürgerschule erhalten? Woher nehmen wir die Schüler für beide Anstalten?

Aber selbst, wenn es möglich wäre, für die Schüler die erforderlichen Gymnasien und höheren Bürgerschulen zu beschaffen, würde die Maßregel für die Schüler beider Anstalten eine Fülle von Nachtheilen und Unzuträglichkeiten mit sich bringen.

Die Lehrpläne der beiden Anstalten sind von Grund aus so verschieden, daß ein Uebergang der Schüler von der einen auf die andere so gut wie ausgeschlossen ist. Die Vertheidiger der Maßregel stellen sich so, als wären sie im Stande, jedem neunjährigen Knaben anzumerken, ob er dereinst die Fähigkeiten entwickeln wird, die zum Studium nothwendig sind; ob derselbe somit besser dem Gymnasium oder der höheren Bürgerschule zuzuweisen sei. Kann man es einem Vater übelnehmen, wenn er sich nicht so ohne Weiteres von der Unfähigkeit seines Sohnes überzeugen läßt, wenn er demselben nicht sofort durch Ueberweisung an die höhere Bürgerschule die ganze Zukunft verbauen will? Bei so manchem als unfähig bezeichneten Knaben haben sich erst später die geistigen Fähigkeiten energisch entwickelt, und so mancher Schüler, der in den unteren Klassen zu den Besten gezählt wurde, hat sich nachher als unfähig erwiesen, die ganze Anstalt durchzumachen. Solche Schüler, die man wohl, ebenso ungerecht wie unrichtig als „Ballast" bezeichnet, wird es trotz aller höheren Bürgerschulen auf den Gymnasien stets in größerer Zahl geben; das liegt in der menschlichen Natur begründet. Auch diese Schüler sollte man nicht hartherzig ihrem Schicksal überlassen, die Schuleinrichtungen sollten und könnten auf sie sehr wohl Rücksicht nehmen. Was wird von jetzt ab mit diesen Schülern?

Bringt die geplante Maßregel dem Publikum voraussichtlich der Unbequemlichkeiten die Fülle, so wird sie auch nach einer anderen Seite noch recht unerwünschte Folgen haben.

Knüpft man an das Bestehen des Abiturientenexamens noch mehr Berechtigungen als bisher, so steigt naturgemäß die Zahl der Abiturienten. Ist der Schüler erst in Obersekunda, wird er auch das Recht zum einjährigen Dienst haben wollen, und da er nun nicht mehr auf die höhere Bürgerschule übergehen kann, so wird er selbst bei mittelmäßiger Befähigung weiter zu kommen suchen; der gehaßte „Ballast" bleibt somit auch in den oberen Klassen.

Was ist nun aber die naturgemäße Folge des Steigens der Zahl der Abiturienten? Die meisten der Abiturienten werden sich dem Studium zuwenden. Die jetzt schon so vielfach beklagte Ueberfüllung der gelehrten Berufe wird noch weiter zunehmen. Man hat so vielfach auf Mittel gesonnen, die schon vorhandene Ueberfüllung zu beseitigen; durch solche Maßregeln wird man dieselbe nur noch bedeutend vermehren.

Da nun aber zweifellos nicht alle Abiturienten in den gelehrten Berufen Verwendung finden können, so wird schließlich so mancher Abiturient sich doch einem praktischen Beruf zuwenden müssen; er hat werthvolle Zeit verloren; er tritt mit ungeeigneter Vorbildung ins Leben und hat bei seinem vorgerückteren Alter auch die Geschmeidigkeit der Jugend verloren, um von der Pike auf dienen zu können.

Nach allem, was wir angeführt haben, wird man in der geplanten Maßregel eine Vervollkommnung unseres höheren Schulwesens nicht erblicken können. Den vorhandenen Uebelständen muß in anderer Weise abgeholfen werden. Man gestalte die Lehrpläne der höheren Schulen so um, daß sie mit der Reife für Obersekunda einen gewissen Abschluß der Bildung geben, und gewähre endlich allen höheren Lehranstalten mit neunjährigem Kursus, welchen Namen sie auch führen mögen, die gleichen Berechtigungen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 17. Sept. Die Sklavereifrage hat einen merkwürdigen vorläufigen Abschluß erhalten. Nach dem „Reichsanzeiger", der endlich zu dieser Sache das Wort nimmt, hat der stellvertretende Reichskommissar in Bagamoyo eine Proklamation nicht erlassen, und die Depesche des Kommissars fügt hinzu, daß wahrscheinlich der Unfug eines Arabers der Nachricht der englischen Blätter zu Grunde liege. Daß in Bagamoyo eine Sklaven-Auktion unter amtlicher Mitwirkung gehalten worden, sei undenkbar. Angesichts dieser Erklärungen sollte man es gar nicht für möglich halten, daß englische Blätter sich die genauesten Berichte über Sklavenverkäufe in Deutsch-Ostafrika schicken lassen konnten, und wir sind in der That der Meinung, daß die Angelegenheit noch keineswegs hinreichend geklärt ist. (Unser Berliner Korrespondent ist hier derselben Ansicht, welche wir in der „Politischen Uebersicht" des Abendblatts geäußert haben. D. R.) Die Nothwendigkeit, für einen schonenden Uebergang aus dem Zustande mit Sklaverei zu dem ohne Sklaverei zu sorgen, bestreiten wir nicht und kann wohl auch niemand bestreiten. Aber gerade deshalb brauchte das Thatsächliche, was den offenbaren Uebertreibungen der Londoner Zeitungen zu Grunde liegt, nicht in einer Weise verschleiert zu werden, die, weil sie zu viel sagt, ein umso größeres Mißtrauen erweckt. Der stellvertretende Reichskommissar braucht eine Proklamation nicht erlassen zu haben und trotzdem kann der Sklavenhandel sehr wohl in dem Umfange gestattet sein, wie es aus Zanzibar nach London gemeldet worden ist. Daß keine Sklavenauktion unter amtlicher deutscher Mitwirkung abgehalten worden, braucht ebensowenig zu bedeuten, daß überhaupt keine Versteigerungen von Sklaven stattfanden. Jedenfalls darf man mit dem größten Interesse den weiteren Aufklärungen entgegensehen, die Herr Dr. Schmidt, der Stellvertreter des Herrn von Wißmann, einzusenden beauftragt ist. Wir wollen von der beschwichtigenden Erklärung des „Reichsanzeigers" die beste Wirkung auf die erregte öffentliche Meinung in England erhoffen; indessen, wir befürchten, daß die dortigen Blätter sich nicht ohne Grund auf die Zuverlässigkeit ihrer Berichterstatter in Ostafrika berufen und von ihrem Argwohn gegen die deutschen Maßregeln hinsichtlich der Sklavereifrage zunächst nicht lassen werden. — — Abermals wird von dem bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers gesprochen, diesmal mit solcher Bestimmtheit, daß man an der Nachricht nicht vorbei gehen kann. Indessen möchten wir doch zur Vorsicht mahnen. Das Kapitel von der Kriegsministerkrisis ist nach vielen Richtungen hin höchst undurchsichtig, und es spielen da offenbar Erwägungen und Bestrebungen mit, die bisher in der Oeffentlichkeit kaum angedeutet sind. Der jetzt als Nachfolger des Herrn v. Verdy bezeichnete General v. Kaltenborn-Stachau ist schon im Frühjahr neben anderen Kandidaten für den Kriegsministerposten genannt worden. — — Vom Herrn v. Scholz spricht niemand mehr, und man wird erst recht nicht von ihm sprechen, nachdem der Posten des Präsidenten der Ober-Rechnungskammer neu besetzt worden ist. Die Intimen des ehemaligen Finanzministers hätten es gern gesehen, wenn dieser die behagliche Ruhestelle in Potsdam erhalten haben würde. Nun ist aber doch nichts daraus geworden. Wir möchten annehmen, daß Herr v. Scholz gerade diesen Fehlschlag beinahe härter noch als den Verlust seines Ministerpostens empfindet. Vielleicht ist es wegen des allerdings ernsten Augenleidens des Ministers wirklich nicht gegangen. — — Mit auffälliger Beharrlichkeit erörtern mehrere Blätter neuerdings wieder die Frage einer engeren wirthschaftlichen Verbindung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Diese Erörterungen knüpfen an die Begegnung von Rohnstock an, haben also keineswegs den bloß akademischen Charakter, der der Frage früher beiwohnte. Zuerst war es die „Nat.-Ztg.", die die Meinung äußerte, daß die bevorstehenden Besprechungen, schon mit Rücksicht auf das große Jahr 1892, wo die jetzigen Handelsverträge ablaufen, auch einen wirthschaftlichen Hintergrund haben werden. Heute kommt die „Post" mit Ausführungen, die noch viel weiter in die Materie hineingehen. Es wird da ganz offen für einen wirthschaftlichen Zusammenschluß beider Mächte gesprochen, es wird auseinandergesetzt, daß der Widerspruch gegen eine Zollunion sowohl bei uns wie im Nachbarlande mehr und mehr schwinde, und es wird den beiden Kaisern ans Herz gelegt, das große Werk zu beginnen. Natürlich hat man es sowohl bei den Ausführungen der „Post" wie bei denen der „Nat.-Ztg." nicht mit Kundgebungen der Regierung zu thun, aber mit der Möglichkeit darf immerhin gerechnet werden, daß die Staatsmänner hüben und drüben den hier angeregten Aufgaben wieder einmal näher getreten sind, woraus selbstverständlich nicht entfernt folgt, daß sie eine Lösung des Problems finden werden. Wir können übrigens positiv mittheilen, daß in den politischen Besprechungen während des vorjährigen Besuchs des österreichischen Kaisers in Berlin wirthschaftspolitische Fragen nicht erörtert worden sind.

— Dem Kaiser Franz Josef widmet der „Reichsanzeiger" im nichtamtlichen Theil folgende Begrüßung: „Ist der hohe Besuch zunächst auch nur den militärischen Uebungen gewidmet, welche in diesen Tagen vor den Augen Ihrer Kaiserlichen Majestäten sich abspielen werden, so darf doch die Thatsache der Begegnung beider Majestäten als ein neues Unterpfand der — wie Se. Majestät der Kaiser und König Sich bei dem für die Provinz Schleswig-Holstein am 5. September in Gravenstein gegebenen Festmahl ausdrückte — „engen Beziehungen innigster Freundschaft und festester Waffenbrüderschaft" gelten, welche zwischen den beiden Mo-

narchen bestehen. Das deutsche Volk ruft dem erhabenen Freund unseres Kaisers bei Seinem Betreten deutschen Bodens ein herzliches Willkommen zu, mit welchem es den Wunsch verbindet, daß auch diese Begegnung den hohen Zielen, welche beide Majestäten für das Wohl ihrer Völker verfolgen, sich förderlich erweisen möge.

— Es kann jetzt nicht mehr zweifelhaft sein, so schreibt die „Kreuzztg", daß Major v. Wißmann in kurzer Zeit, wahrscheinlich im Laufe des Monats Oktober, nach Ostafrika zurückkehrt und seine bisherige Stellung unverändert wieder einnimmt, und zwar bis zum Ende des laufenden Etatsjahres. Als im Winter 1888/89 die Vorlage wegen Errichtung der ostafrikanischen Schutztruppe an den Reichstag gelangte, wurden bekanntlich zwei Millionen dafür verlangt; es stellte sich bald heraus, daß diese Summe nicht ausreichte, und nach Abschluß des ersten Jahres wurde festgestellt, daß die Gesammtausgabe 4 500 000 M. betragen habe; der Rest wurde vom Reichstage nachbewilligt. In einfacher Uebertragung wurde dieselbe Summe wieder für das laufende Rechnungsjahr eingestellt und genehmigt, so daß also die Schutztruppe, so wie der Reichskommissar und alles damit Zusammenhängende bis zum 31. März 1891 etatsmäßig festgelegt ist. Hieran wird auch nichts geändert und etwaige Neueinrichtungen, so wie Aenderungen in den deutsch-ostafrikanischen Verhältnissen kommen erst im Etat für 1891/92 zum Ausdruck, der dem Reichstage bei seinem Zusammentritte im November zugehen soll. Es ist selbstverständlich, daß gegenwärtig vor Abschluß des Gesammtetats und vor der Abreise des Reichskommissars nach seinem bisherigen Wirkungskreise die nöthigen Vereinbarungen zwischen ihm und der zuständigen Behörde über die späteren Veränderungen getroffen werden.

— Ein ganz bestimmter Termin für den Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten war eigentlich nicht festgesetzt: der Präsident hatte sich vorbehalten, eintretenden Falls auch später als am 18. November den Reichstag zu berufen. Das wird nun voraussichtlich nicht der Fall sein, sondern die Reichstagsarbeit in der dritten Novemberwoche wieder aufgenommen werden. Obschon die Kommission für die Abänderung der Gewerbeordnung bedeutend früher ihre Thätigkeit wieder aufnimmt, so ist doch nicht daran zu denken, daß die zweite Lesung der Vorlage noch im Laufe des November wird begonnen können. Die Mitglieder sind sogar auf eine weitere Ausdehnung der Berathungen in so weit gefaßt, als es sich um die von der Regierung eingeleitete Enquete bezüglich der Anträge der Kommission handelt, welche über die Vorlage hinausgegangen sind, und wie bekannt, die Sonntagsruhe und die Beschäftigung der Frauen in den Fabriken betreffen. Inzwischen hat sich, wie jetzt bekannt wird, die Regierung über einen anderweiten Arbeitsplan des Reichstages schlüssig gemacht, so daß die Berufung am 18. November nur zur Förderung des vorhandenen Arbeitsstoffes beitragen wird. Wie bereits früher gemeldet worden, wird das Plenum des Reichstages zum Theil durch den Etat, zum Theil durch einige andere Vorlagen eine Reihe von ersten Lesungen zu erledigen haben, während die Gewerbeordnungskommission ihre Arbeiten fortsetzen bezw. zum Abschluß bringen kann.

— Wie es heißt, wird dem Reichstage auch der Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreideausfuhr wieder zugehen. Abgeordnete verschiedener Parteien, namentlich aus den östlichen Provinzen, interessiren sich lebhaft für diese, für den Getreidehandel sehr wichtige Frage. Der Reichstag hat bekanntlich im Frühjahr 1888 diese Angelegenheit sehr gründlich erörtert und ist über einen entsprechenden Antrag zwar zur Tagesordnung übergegangen, aber mit einer Begründung, welche aussprach, daß die Frage noch nicht hinlänglich geklärt sei und die verbündeten Regierungen aufforderte, derselben ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, Erhebungen darüber anzustellen und das Ergebniß derselben dem Reichstage mitzutheilen. Von Erhebungen der Regierung hat seitdem nichts verlautet und der Reichstag hat sich mit der Angelegenheit nicht wieder beschäftigt.

— Die „Times" ist bei den kombinirten Land- und See-Uebungen in Schleswig durch zwei Sonder-Berichterstatter vertreten gewesen, welchen die weitgehendsten Begünstigungen gewährt wurden. Beide Sachverständige haben der „Times" eingehende hochanerkennende Berichte geliefert. Das Urtheil des englischen Landoffiziers lautet: „Alles in allem genommen, haben diese Uebungen bewiesen, daß die Deutschen die Praxis des Scheinkrieges zu solcher Höhe der Vollendung gebracht haben, wie es nur möglich ist. Zugleich sind die deutschen Befehlshaber zu überzeugt von der Vortrefflichkeit ihrer Einrichtungen und Anordnungen, daß sie nicht ausländischen Beobachtern die vollste Gelegenheit zur Prüfung geben sollten." — Nicht minder lobend spricht sich der englische Marineoffizier, welchen die „Times" zu der deutschen Flotte sandte, aus: „Die Schnelligkeit, mit welcher die Schiffe des Geschwaders den Signalen des Kaisers gehorchten, die bewunderungswürdige Art, in welcher sie Abstand hielten, erregte das Erstaunen aller ausländischen Marinekritiker. Ueber die Vortrefflichkeit der deutschen Torpedoboote, über den Nerv, die Urtheilskraft und die Ausbildung der jungen Lieutenants, welche diese Boote befehligten, herrschte unter diesen Kritikern nur eine Stimme. Die Boote sind besser, als die englischen und die Offiziere haben wenige ihres Gleichen, aber keine besseren in irgend einer Marine der Welt." Dagegen waren über die sogenannten Normalformationen die Ansichten getheilt. Der Berichterstatter meint, die Schiedsrichter hätten die Mitwirkung der Flotte nicht genug in ihren Entscheidungen berücksichtigt. Das Schießen mit den großen Geschützen war nach seiner Meinung nicht so befriedigend. Das Schlußurtheil des englischen Sachverständigen ist: „Im Ganzen hat die junge deutsche Marine schon einen hohen Grad der Vollendung erreicht. Die Leute sind vielleicht nicht so gewandt, wie unsere, und auch nicht so gute Seeleute. Man kann sie vielleicht eher als seefahrende Soldaten ansehen. Die Offiziere aber verdienen das allerhöchste Lob, und obgleich ich in täglichem Verkehr mit allen auswärtigen Kritikern gestanden habe, so habe ich auch nicht ein einziges ungünstiges Wort gehört über die Art, wie die deutschen Marineoffiziere sich ihrer Aufgabe entledigt haben."

— Zum Zonentarif erhält das „Berl. Tgbl." von Dr. Ed. Engel folgende interessante Meldung: „Wo immer der Zonentarif eingeführt wird, da zeigen sich seine segensreichen Wirkungen mit der Regelmäßigkeit eines Naturgesetzes, gleichviel ob der Zonentarif auf großen Eisenbahnnetzen oder auf kleinen Einzellinien in Kraft ist. Der Versuch, den die Eisenbahn-Verwaltung der Strecke Udevalla-Herrljunga in Schweden mit dem Zonentarif gemacht hat, ist ebenso glänzend gelungen wie der in Ungarn. Merkwürdigerweise ist die Steigerung der Einnahme in Schweden fast genau ebenso groß wie die in Ungarn. Auf der schwedischen Linie wurden seit der Einführung des Zonentarifs am 1. Juni 1890 befördert: im Juni 1890: 21 476 Personen (im Vorjahr nur 12 858 Personen). Einnahme Juni 1890: 12 939 Kronen (im Vorjahr nur 10 769 Kronen). Im Juli 1889 betrug die Einnahme nach Abzug von 2000 Kronen für einen großen vereinzelten Truppentransport zum Manöver: 10 037 Kronen — im Juli 1890, unter der Herrschaft des Zonentarifs, 13 052 Kronen. — Dazu bemerkt die schwedische Zeitung, der ich diese Zahlen verdanke, daß gerade der diesjährige Juni in Schweden äußerst regnerisch, der vorjährige dagegen ein Gutwettermonat war. Frage: Warum lassen sich die deutschen Eisenbahnverwaltungen hartnäckig die Mehreinnahmen entgehen, die sie durch die Einführung des Zonentarifs gewinnen könnten?

— Nach dem Wunsche der „allgemeinen Konferenz für Sittlichkeit" soll, wie wir bereits mitgetheilt haben, die Anpreisung und Verbreitung aller Schriften, „welche in sittlicher Beziehung Aergerniß zu geben geeignet sind", mit Geldstrafe oder Gefängniß bis zu sechs Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte geahndet werden. Wenn man sich erinnert, welche Fragen namentlich in der neuesten Literatur von Männern wie Ibsen, Tolstoy, Strindberg, Björnson, Zola aufgeworfen werden, wie der Kampf der Meinungen noch tobt und jede Gruppe im Namen der wahren Sittlichkeit zu reden vermeint, wenn man die französische Dramatik betrachtet, welche nur zu oft nach dem Dichterworte zugleich den Kindern der Welt und den Frommen zu gefallen sucht, indem sie die Wollust malt und den Teufel dabei, wenn man sieht, wie Eiferer unsere Klassiker verstümmeln und verballhornen, so kann man sich die Folgen ausmalen, welche die Annahme des verlangten Strafparagraphen herbeiführen müßte. Keine Zeitung, welche in ihren Bücherbesprechungen ein Werk lobt, an welchem Konsistorialräthe sittliches Aergerniß nehmen, wäre vor dem Strafrichter sicher; jedem Dichter, der von Liebe und Leidenschaft singt, drohte der Verlust der Freiheit und der bürgerlichen Ehrenrechte. Wie viele fromme Männer haben nicht an Fontane's „Irrungen, Wirrungen" Aergerniß genommen! Wie viele seiner Werke würden die strenge Prüfung des „Männerbundes" oder der „Ritter vom blauen Kreuz" bestehen? Indessen sollten die Antragsteller nicht bedenken, daß es für die Wirkung eines Schrift- oder Bildwerkes nicht ausschließlich auf dieses selbst, sondern auf den Leser und Beschauer ankommt, daß man aus der Blume Gift und Honig gewinnt, und daß auf verwahrloste Gemüther selbst die Bibel einen gefährlichen Einfluß üben kann? Mit der Erfüllung der Forderung der „allgemeinen Konferenz für Sittlichkeit" wären Kunst und Literatur geradezu in ein Prokrustesbett geschnürt, ohne daß beiläufig irgend eine Gewähr für die Vertiefung der Sittlichkeit im Volke gegeben wäre.

— Der „Rh. Cour." hört, daß hinter der neuen Zeitung „Deutsche Warte", welche in Berlin erscheinen wird und „unbedingt die kaiserliche Politik zu vertreten" verspricht, der bekannte Großindustrielle Freiherr v. Stumm-Neunkirchen steht.

— Der sozialdemokratische Parteitag in Halle wird auch von ausländischen Sozialisten, u. A. von dem Niederländer Domela Nieuwenhuis und dem Franzosen Maillant besucht sein.

Rußland und Polen.

× **Warschau,** 17. September. In den Städten des Königreichs Polen, mit Ausnahme Warschaus, wird bis jetzt die Polizei von der sogenannten Landwache ausgeübt. In den kleineren Städten steht diese Polizei unter den Naczelniks der Kreise, in den Gubernial- und größeren Städten, wie Lodz, Czenstochau, Wloclawek und Tomaszowo, unter den Gouverneurs. Vom Minister des Innern ist nun die Reform der Polizeiorgane in den Städten Polens angeregt worden, und zwar in der Weise, daß, wie in den übrigen Provinzen des russischen Staats, die Exekutiv-Polizei in den Städten von der Landes-Polizei, welche von der Landwache ausgeübt wird, geschieden werden soll. Es soll danach besonders auch die Anzahl der Polizeibeamten in den Städten bedeutend vermehrt werden, so daß auf 500 Einwohner ein Polizeibeamter kommen würde. — Die Anzahl der Jura-Studirenden bei der hiesigen Universität hat zum neuen Studienjahre, im Vergleich gegen die Vorjahre, bedeutend abgenommen. Es wird dies dem Umstande zugeschrieben, daß es den Juristen polnischer Nationalität sehr schwer wird, eine Anstellung zu finden, und sie diese im günstigsten Falle meistens nur in fern gelegenen Gouvernements erhalten. — Angesichts der immer mehr zunehmenden Auswanderung der Arbeiter hat der Gouverneur von Petrykau im „Dziennik Lodzki" einen Aufruf erlassen, in welchem er vor der Auswanderung nach unbekannten Landen warnt, und den Rath ertheilt, im Heimathlande zu bleiben.

* **Petersburg,** 17. Sept. Den „Nowosti" zufolge soll der Schah von Persien im November Petersburg besuchen. — Wie verlautet, wird eine Aenderung des Preßgesetzes im Sinne größerer Freiheit der Mittheilung und Besprechung innerer Vorgänge, jedoch unter stark gesteigerter Verantwortlichkeit der Redakteure, geplant. Die bisher üblichen administrativen Maßregelungen sollen eingeschränkt, jedoch nicht aufgehoben werden. Der betr. Gesetzentwurf ist bereits fertig ausgearbeitet, doch erst im bevorstehenden Winter soll darüber Entscheidung getroffen werden, ob der Sache weiterer geschäftlicher Fortgang werden soll.

Kleines Feuilleton.

* **Der Kampf um die Loge.** Der Dienstag ist im Pariser „Theatre français" der Tag der Abonnenten. Die aristokratische Welt des Faubourg St. Germain und die hohe Finanz haben sich diesen Tag gewählt und sämmtliche Logen und guten Plätze abonnirt. Man ist dort unter sich gleichsam in geschlossener Gesellschaft und es gilt gewissermaßen als ein Kennzeichen der Zugehörigkeit zur vornehmen Gesellschaft von Paris, Dienstags-Abonnent des Theatre français zu sein. Andererseits wiederum begreift sich, daß es in Folge dessen höchst schwierig ist, ein solches Abonnement zu erlangen, und so ist denn auch der Frau Carnot, der Gemahlin des Präsidenten der Republik, begegnet, des Dienstags nur mit Mühe als Gast bei einer befreundeten Familie in einer Loge Platz zu finden. Um diesem nicht ganz würdigen Zustande ein Ende zu machen, hat Präsident Carnot von einem ihm als Staatsoberhaupt zustehenden Rechte Gebrauch gemacht und den Administrator des Theatre français, Jules Claretie, angewiesen, ihm fernerhin für den Dienstag die große Prosceniumloge zur Verfügung zu halten. Bekanntlich sind die Societäre des Theatre français die „comédiens ordinaires du Roi" und Carnot als Staatschef und Nachfolger der Könige und Kaiser in Frankreich besitzt das unbestreitbare Recht, sich seine Loge in dem staatlich subventionirten Theatre français auszusuchen. Immerhin haben seine Vorgänger in der Präsidentschaft der Republik davon keinen Gebrauch gemacht. Der einfache, sparsame Grévy geht nie ins Theatre, der Marschall Mac Mahon eben so wenig und der Marschallin, einer geborenen de Castries, standen natürlich die abonnirten Logen des befreundeten legitimistischen Adels stets bereitwilligst geöffnet. Bei Frau Carnot liegt dies freilich etwas anders. Nun aber befindet sich die in Anspruch genommene Prosceniumsloge seit 18 Jahren im Besitz der Prinzessin von Sagan, die zudem einen hauptsächlichen Antheil daran hat, daß das Theatre français des Dienstags der Sammelpunkt der aristokratischen Gesellschaft von Paris geworden ist. Mit sichtlich schwerem Herzen und höchst ungern hat denn auch der Administrator des Theaters dem ihm gewordenen Befehle gehorcht. Im Faubourg St. Germain ist man über den Anspruch des Präsidenten Carnot überaus entrüstet und droht mit fürchterlicher Rache. Die Prinzessin von Sagan soll beschlossen haben, nunmehr einen anderen Tag in die Mode zu bringen und soll schon eine neue Abonnementsliste der vornehmsten Familien Frankreichs für diesen anderen zu wählenden Tag in Umlauf gesetzt haben. „Man wird einfach den Sonnabend wählen," äußerte ein Habitué. — Dann Adieu die vornehmen Dienstage des Theatre français! „Herr Carnot mag dann allein dort thronen und versuchen, die alten Abonnenten durch die Welt, welche er im Elysée empfängt, zu ersetzen," schreibt geschmackvoll der „Gaulois".

* **Vom ehemaligen siamesischen Botschafter in Paris.** Der „Newyork Herald" veröffentlicht einen ihm von seinem Londoner Korrespondenten zugemittelten Bericht über eine seltsame Begegnung, die er vor Kurzem mit dem ehemaligen siamesischen Botschafter in Paris gehabt hat. Der Repräsentant Siams in Paris, ein Neffe des Königs von Siam, hatte in der Seinestadt sein ganzes Vermögen im Spiele verloren und war außerdem noch so verschuldet, daß er seine Pferde, Equipagen, Bilder und kostbaren Einrichtungsgegenstände verkaufen mußte. Nachdem er alle Schulden bezahlt hatte, trat er mit einem kleinen Betrag die Rückreise nach Singapore an. In London ging dem ehemaligen Botschafter das Geld aus, und er sah sich genöthigt, auf dem Schiffe „Glenceau" als Hilfskoch Dienste zu nehmen, um in die Heimath gelangen zu können. Der Gesandte bat den Journalisten, diese Mittheilungen erst nach der Abfahrt des „Glenceau" in die Oeffentlichkeit zu bringen. Unter Anderm sagte der Prinz: „Ich habe meine Pariser Freunde nicht um Hilfe gebeten. Wozu auch? Eines unserer Sprüchwörter sagt: Wenn ein Mensch lacht, dann lacht alle Welt mit ihm, aber wenn er weint, dann weint er allein." Der Gesandte fügte hinzu: „Vielleicht gelingt es mir, es in Siam wieder zum Wohlstand zu bringen, dann sehen wir uns in Paris wieder. Aber ich werde niemals mehr eine Karte anrühren!"

---

* **Ein ganz aus Kohlen erbauter Palast** mit Thürmen und Thoren wird demnächst die gewerbreiche, 17 000 Einwohner zählende Stadt Ottumwa, die Hauptstadt des an bituminösen Kohlen so reichen Countys Wapello im südöstlichen Jowa (Amerika) zieren. Die Kohlenlager in der Umgegend von Ottumwa liefern das Baumaterial für dieses Gebäude, welches auf einer, „der gesunkene Park" genannten, einst vom Flusse durchströmten Bodenvertiefung auf gewaltigen, ebenfalls aus Kohlen gebildeten Pfeilern errichtet wird. Das Kohlenschloß wird eine Fläche von 230 Fuß Länge und 130 Fuß Tiefe bedecken und trotz seines großen Umfanges nur etwa 30 000 Dollar kosten. Die mächtigen als Bausteine dienenden Kohlenflötze werden in rothen Mörtel eingelegt und dem Bau dadurch eine große Festigkeit verliehen werden. Das Innere wird eine Menge Zimmer und unter anderem auch einen Theatersaal enthalten, der Raum für 6000 Besucher gewähren soll. Die Hauptanziehungspunkte des Palastes werden außer diesem Theater ein täuschend nachgeahmtes Kohlenbergwerk in vollem Betriebe und ein hübsch angelegter Garten mit einem Wasserfall sein. In das Kohlenbergwerk gelangt man mittelst zweier Fahrstühle von dem 150 Fuß hohen Hauptthurme des Gebäudes aus, und man kann dort einen klaren Einblick in den Betrieb einer Kohlenmine gewinnen. Der seltsame Bau soll schon im September fertig gestellt sein, und man hofft, daß Präsident Harrison bei seiner Einweihung zugegen sein wird.

* **Der Ursprung der Guillotine.** Irrthümlich nimmt man an, daß Dr. Guillotin die nach ihm benannte, verhängnißvolle Maschine während der großen Revolution erfunden und zuerst in Anwendung gebracht habe. Vielmehr ist nach einer 1866 in der Akademie der Medizin verlesenen Arbeit die Einführung des Fallbeils dem Wundarzte Louis, Generalsekretär der königlichen Akademie für Chirurgie, zuzuschreiben. Guillotin setzte lediglich in der Konstituante am 1. Dezember 1789 den Antrag durch, daß gleiche Verbrechen durch gleiche Strafe gesühnt werden sollen, ohne Rücksicht auf Rang und Stand. Bis dahin wurden nämlich die Todesurtheile an Standespersonen mittelst des Beils, an „niedrig Geborenen" hingegen durch den für die Familie des Verurtheilten entehrenden Galgen vollzogen. Ein weiterer von Guillotin in der konstituirenden Versammlung von 1789 gestellter Antrag, die Hinrichtung mittelst des Beils durch eine humanere Todesart zu ersetzen, wurde damals nicht angenommen und erst 1792 von einem Deputirten der gesetzgebenden Versammlung (der Guillotin gar nicht angehörte) wiederholt. Eine zur Prüfung dieser Frage eingesetzte Kommission verlangte vom Sekretär der Akademie der Chirurgie ein schriftliches Gutachten über die rationellste Hinrichtungsart. Im „Moniteur" vom 22. März 1792 findet man den Bericht über die Nothwendigkeit und die geeignetste Konstruktion einer solchen Maschine. Ein Deutscher, Mechaniker Schmitt, baute dieselbe nach den Angaben von Louis. Versuche, die in Gegenwart einer Kommission angestellt worden waren, gaben ein befriedigendes Resultat, worauf das Fallbeil vom Konvent adoptirt wurde. Uebrigens wären ähnliche Maschinen wie die Guillotine schon vor Einführung der ersteren bekannt. Ein im großen Saale des Nürnberger Rathhauses befindliches Medaillon von 1521 stellt die Hinrichtung des Manlius Torquatus mittelst einer ganz gleichen Maschine dar. Auch in einem Werke von Achille Bacchi (1555) findet man die Abbildung eines ähnlichen unter dem Namen Mannaia bekannten und vom Pater Labat beschriebenen Apparates.

---

* **Grüne Rosen.** Dr. Emile Dürer in Berlin erhielt vor wenigen Tagen mittels der Post aus Turin eine Rose von stahlgrüner Farbe. In dem Begleitschreiben ersucht Dr. Bonelli — einer der turiner Delegirten des letzten medizinischen Kongresses — den Adressaten, Edison recht bald von dem Wunsche des Absenders zu verständigen, diese aromatisch duftende Rose mit dem Namen des Elektrikers benennen zu dürfen. Durch langjährige Experimente ist es Dr. Bonelli gelungen, diese Rose zu züchten, deren Farbe bisher in der Rosenkultur nicht vertreten ist. Herr Dr. Emile Dürer hat Edison von der ihm zugedachten Aufmerksamkeit Mittheilung gemacht.

Oesterreich-Ungarn.

* Der böhmische Landtag, dessen Zusammentritt für den 25. September gewärtigt wurde, soll wegen der Vorlagen, deren Ausarbeitung durch die Hochwasser-Katastrophe nothwendig geworden ist, erst Mitte Oktober gleich den übrigen Landtagen sich versammeln. Schon daraus ergiebt sich, daß von den Ausgleichsentwürfen außer der Vorlage über den Landeskulturrath bestenfalls das Gesetz über die Verkehrssprache der autonomen Behörden den Landtag beschäftigen wird. Die Frage der czechischen Amtssprache ist nun gar zum Zankapfel zwischen den Alt- und Jungczechen geworden, die Letzteren erklären diese Konzession für einen „Pappenstiel", und „Narodni Listy" kündigen an, daß ihre Partei den Ausgleich auch dann bekämpfen würde, wenn die Deutschen Rieger beim Worte nehmen und den Altczechen die czechische Amtssprache zugestehen sollten. Es ist somit ganz gleichgiltig, ob die Handvoll Altczechen für oder gegen den Ausgleich stimmt, und es wäre thöricht, ihr Votum durch eine neuerliche Konzession erkaufen zu wollen. Dummdreist nimmt es sich aber aus, wenn das Organ der Leute, die ihre Stimmen täglich zum Kaufe ausbieten, auf die Bemerkung des Abgeordneten Werunsky, daß die Deutschen, falls ihre Kontrahenten wankelmüthig würden, den Weg aus dem böhmischen Landtage ebenso hinausfinden werden, als sie ihn hineingefunden haben, mit der Zumuthung antwortet, die Deutschen seien für den Eintritt in den Landtag glänzend bezahlt worden und nun verspüren sie Lust, sich nochmals entlohnen zu lassen. Die „Politik" vergißt einfach, daß Rieger und Genossen ihren Wechsel nicht eingelöst, sondern es vorgezogen haben, sich für bankerott zu erklären.

Großbritannien und Irland.

* Die letzte Nummer des „Board of Trade Journal" bringt den Bericht des Arbeitsberichterstatters des Handelsamtes über die Lage des Arbeitsmarktes im Monat August. Die Zahl der Ausstände hat sich vermehrt. Während sie im Juni 79, im Juli 99 betrug, ist sie im August auf 105 gestiegen. Auf die Dockarbeiter und Seeleute kommen 15 Ausstände, auf die Baumwollindustrie 15, die Baugewerke 12, die Bergleute 9. Nach den Berichten von 21 Hauptgewerkvereinen des Landes ist die Zahl der Unbeschäftigten ungefähr die gleiche wie im August. Von den 229 139 Mitgliedern waren im August 5203 außer Arbeit gegen 5147 im Juli. Im Maschinenbau und in den Baugewerken sind nur 1½ Prozent der Mitglieder dieser Gewerkvereine ohne Beschäftigung.

Schweiz.

* **Bern,** 17. September. Am nächsten Montag tritt in Bern die Bundesversammlung zusammen. Die Tessiner Affaire wird Anlaß zu bewegten Sitzungen geben. Der Bundesrath arbeitet gegenwärtig den Bericht an die Bundesversammlung aus. Ein gewisser Castioni von Stabio, welcher wahrscheinlich derjenige ist, der den Regierungsrath Rossi erschossen, hat 1871 die Pariser Kommune mitgemacht. Er war einer jener Anarchisten, welche die als Geiseln gefangenen Geistlichen, darunter den Erzbischof von Paris, füsilirten. Seither lebte Castioni wohlangesehen in seiner Heimathgemeinde Stabio. Sein Bruder wurde 1876 bei der Revolte in Stabio von den Ultramontanen erschossen. Castioni wird steckbrieflich verfolgt.

Die schlesischen Kaisertage.

Jauer, 17. Sept.

Das große Kavalleriemanöver südöstlich von Liegnitz.

Der Kaiser fuhr heute früh 8 Uhr 10 Min. vom Bahnhof Liegnitz ab, entgegen dem Programm, nach welchem er per Wagen nach Neudorf fahren sollte. Die Pferde waren gestern Abend nach Neuhof dirigirt worden, wo der Kaiser den Zug verließ, um sich zur Uebung der Kavallerie zu begeben.

Während die Truppentheile des V. und VI. Korps heute sich der wohlverdienten Ruhe hingaben, um die dreitägigen großen Korpsmanöver morgen mit frischen Kräften beginnen zu können, übte die Kavallerie am heutigen Vormittag, ein Theil derselben unter der speziellen Führung des Kaisers, in größeren Verbänden. — Der Zweck dieser aufs Großartigste verlaufenen Uebungen war, unsere Kavallerie in ihren besonderen Aufgaben zu prüfen. Zu diesem Behufe war folgende Idee zu Grunde gelegt worden: Ein Südkorps ist im Anmarsch von Böhmen und hat zwei Kavallerie-Divisionen — à vier Regimenter — über den Gebirgszug mit dem Auftrage entsandt, das Gelände östlich der Linie Liegnitz—Jauer aufzuklären und womöglich den aufgefundenen Feind am Weitermarsch zu hindern. Der Feind — ein Nordkorps — ist von Posen her im Anmarsch, hat Breslau erreicht und in seine rechte Flanke eine Kavallerie-Division mit einem Regiment Infanterie — 22er — und einer reitenden Artillerie-Abtheilung entsendet. — Der Kaiser hatte die Führung der beiden Kavalleriedivisionen des Südkorps persönlich übernommen und dahin disponirt, daß die Division Planitz — Gardes du Corps, Garde-Kürassiere, 1. und 3. Garde-Ulanen — nördlich, nämlich bei Neudorf, die Division Prinz von Altenburg — Leib-Gardehusaren, 2. Garde-Ulanen, 1. Garde-Dragoner, Husaren-Regiment Graf Goetzen — südlich, d. h. bei Jauer — beide nach Osten hin aufklären sollten. Etwa um 9½ Uhr sollten sich beide Divisionen bei Reppersdorf vereinigen, um dann gemeinsam zu operiren. Diesen Aufträgen wurden die Divisionen voll und ganz gerecht. Trotz des schwierigen Geländes — der Boden ist schwer und lehmig — ritten die Patrouillen gut und schneidig und brachten gute Meldungen. Die immerhin weiten Entfernungen wurden mit großer Schnelligkeit zurückgelegt. Das Zusammenwirken war vorzüglich und pünktlich um 9½ Uhr hatte der Kaiser seine beiden Divisionen zusammen und zum Schlage bereit. Besonders die Division Planitz hatte Bemerkenswerthes im Zurücklegen großer Entfernungen geleistet. — Die Anwesenheit des Feindes östlich von Hertwigswaldau war gemeldet und der Kaiser beschloß, denselben anzugreifen. Nachdem die reitende Abtheilung auf der Höhe von Grögersdorf aufgefahren und ihr Feuer auf den feindlichen Anmarsch gerichtet, manövrirten die Regimenter der Division Altenburg in der Ebene und suchten dem Feinde die Flanken abzugewinnen. Auch dieser ließ seine Artillerie bei Lobris auffahren und richtete sein Feuer auf die Regimenter der Süddivisionen. Im Ernstfalle wäre die Wirkung der Artillerie in dem immerhin übersichtlichen Gelände eine entschieden bedeutendere gewesen. — Allmählich wurde es in der Ebene zwischen Grögersdorf und Lobris-Profen lebendig und es dauerte nicht lange, bis die gewaltigen Reitermassen aufeinanderplatzten.

Es war den Regimentern der Division Altenburg — in drei Treffen formirt — gelungen, der feindlichen Kavallerie, die linke Flanke abzugewinnen, und in voller Karrière, Lanzen zur Attacke, stürmten die Regimenter successive auf die Gegner ein — kurz vor dem Zusammenstoß ertönte das Signal „Halt" und schnaubend hielten die Reihen einander gegenüber. Die Schiedsrichter, zu welchen außer dem Grafen Waldersee noch der Generalfeldmarschall Prinz Georg von Sachsen, sowie Generallieutenant von Rosenberg gehörten, entschieden dann zu Gunsten der Division Altenburg, deren Regiment Graf Götzen vornehmlich der Erfolg zu verdanken war. Doch nicht lange sollte das Glück des Siegers währen, denn es erstand ihm in Gestalt der Kompagniekolonnen des Regiments Nr. 22 mit vorgenommenen Schützen ein überlegener Gegner. Ihn attaquiren, war das Werk weniger Minuten, doch zerschellt prallten die schönen Regimenter an dem verheerenden Schnellfeuer der Infanterie zurück. Tausende von Geschossen wurden den Attaquirenden entgegengeworfen und dieselben mußten auf den unerbittlichen Befehl der Schiedsrichter zurück.

Diesen Moment benutzten die noch intakt gebliebenen Regimenter des Feindes (Norddivision), um die zurückgeworfenen Schwadronen der Division Altenburg zu attaquiren, und es gelang ihnen dieser Angriff auch vollkommen. — Diesem allgemeinen Pêle-mêle, welches ein treffliches Bild einer Kavallerieschlacht bot, folgte das Signal „das Ganze halt" und eine kurze Kritik, in welcher vom Kaiser und vom Grafen Waldersee die einzelnen Gefechtsmomente besprochen wurden. — Ein vorzüglich ausgeführter Parademarsch im Galopp — von 14 Kavallerieregimentern und 2 reitenden Abtheilungen — machte den Beschluß des heutigen Gefechtstages. — Der Kaiser hatte heute das weiße Koller des Regiments der Gardes du Korps angelegt und sprengte mit der glänzenden Suite auf dem weiten Gefechtsfelde umher. — Der Herzog von Connaught ließ sich am Schluß der Kritik durch die 9. Kompagnie des Regiments Nr. 22 das Aufschlagen eines Zeltes zeigen. Die Mannschaften tragen jeder ein Stück Zelttuch aus gelblichem wasserdichten Stoff, das um den gerollten Mantel herumgelegt wird. Diese Zeltstücke wurden von den Leuten in etwa 12 Minuten zu einem länglich viereckigen Zelt zusammengeknöpft und an der Erde durch Pflöcke befestigt. Der Herzog und seine militärische Begleitung interessirten sich lebhaft für diese Einrichtung. (Bresl. Ztg.)

Lokales.

Posen, den 18. September.

⊙ **Volksschulwesen in der Provinz Posen.** Die neueste Statistik des Volksschulwesens hat für unsere Provinz 367 445 schulpflichtige Kinder ergeben. Von diesen waren 313 287 = 85,26 Prozent in öffentlichen Volksschulen eingeschult, 27 078 = 7,37 Prozent besuchten die Schule aus zulässigen Gründen noch nicht oder nicht mehr, 19 906 = 5,42 Prozent besuchten andere Lehranstalten, Privatschulen 2c., 4581 = 1,25 Prozent konnten wegen Ueberfüllung nicht aufgenommen werden, 1660 = 0,45 Prozent besuchten wegen körperlicher oder geistiger Mängel die Schule nicht, 933 = 0,25 Prozent entzogen sich dem Schulbesuch. Die höheren Lehranstalten werden in unserer Provinz annähernd in gleichem Maße wie im ganzen Staate in Anspruch genommen. Vom Schulbesuch dispensirt waren in Posen erheblich mehr Schüler: denn im Staate machten dieselben nur 3,19 Prozent aus. Aus diesen Gründen ist es erklärlich, daß in der Provinz Posen 85,26 Proz. der Kinder in den öffentlichen Volksschulen eingeschult waren, während im Staate 90,72 Proz. derselben ermittelt wurden. In der Provinz Posen entfallen auf 1000 Bewohner 203 Schüler, 19 mehr als durchschnittlich im ganzen Staate. Die Provinz Posen wird bezüglich des Kinderreichthums von keiner anderen Provinz übertroffen. Ihr nahe kommt die Provinz Westphalen mit 199 Schüler auf 1000 Einwohner. Von besonderem Interesse ist die Frage, wie sich in den einzelnen Theilen unserer Provinz das Verhältniß zwischen der schulpflichtigen und der Gesammtbevölkerung stellt. Die statistischen Berechnungen in dieser Hinsicht ergeben zunächst, daß im Regierungsbezirk Bromberg durchschnittlich 2 schulpflichtige Kinder weniger auf je 1000 Einwohner vorhanden sind, als im Bezirk Posen. Zieht man die einzelnen Landrathskreise in Betracht, so ergiebt sich, daß in den Kreisen des Regierungsbezirks Bromberg, Filehne, Czarnikau, Kolmar, Wirsitz, Bromberg Land, Inowrazlaw, Strelno, Mogilno, Witkowo, Znin, Schubin und Wongrowitz die Schülerzahl ziemlich gleichmäßig ist; sie schwankt zwischen 200 und 209 auf 1000 Bewohner. Nur in den Kreisen Gnesen und Bromberg Stadt ist sie erheblich niedriger; hier beträgt sie 190 bezw. 160 Schüler. Im Regierungsbezirk Posen ergeben sich bezüglich des Schülerreichthums folgende Gruppen: 160 bis 169 Schüler: Stadtkreis Posen. 180 bis 189 Schüler: Landkreis Posen Osten. 190 bis 199 Schüler: Meseritz, Fraustadt, Lissa, Rawitsch, Krotoschin, Ostrowo. 200 bis 209 Schüler: Schwerin, Neutomischel, Obornik, Wreschen, Jarotschin, Pleschen, Schildberg, Kempen. 210 bis 219 Schüler: Posen Land Westen, Birnbaum, Samter, Grätz, Bomst, Schrimm, Schroda, Gostyn, Koschmin, Adelnau. 220 Schüler: Kosten. 229 Schüler: Schmiegel, auf je 1000 Bewohner. Letzter Kreis hat überhaupt in der ganzen Monarchie den stärksten Kinderreichthum. Eine so hohe Schülerzahl, wie sie in den zuletzt genannten 12 Kreisen des Bezirks Posen vorhanden ist, haben im Osten des Staates nur noch 2 Kreise in Westpreußen aufzuweisen (Flatow und Schlochau), im Westen dann noch Kreise in Westphalen und Rheinland.

* **Schulgesetzentwurf.** Der geschäftsführende Ausschuß des Landesvereins preußischer Volksschullehrer giebt in seinem offiziellen Organ, der „Neuen päd. Ztg.", darüber Rechenschaft, welche Schritte er in Bezug auf den zu erwartenden Schulgesetzentwurf bisher gethan hat und noch zu thun gedenkt. Sobald die Vorlage veröffentlicht ist, soll mit aller Kraft an der Berathung derselben gearbeitet werden. Der geschäftsführende Ausschuß wird die Vorlage sofort in solchem Umfange vervielfältigen lassen, daß jedem Zweigverein eine größere Anzahl von Exemplaren zur Verfügung gestellt werden kann. Es sollen auf die Vorlage bezügliche Fragen zur Beantwortung durch die Zweigvereine beigefügt werden, damit durch dieselben den Berathungen eine einheitliche Grundlage gegeben werde. Der § 5 der Satzungen giebt dem Vorstande das Recht, allgemeine Versammlungen des Vereins einzuberufen. Von diesem Recht wird jetzt zum ersten Mal Gebrauch gemacht werden. Nach Erscheinen der Vorlage und nach Berathung in den Zweigvereinen soll unter der Voraussetzung, daß die Vorlage frühzeitig genug erscheint, der erste preußische Lehrertag für die Weihnachtsferien nach Magdeburg einberufen werden.

* **Bezüglich der Umwandlung des Fraustädter Realgymnasiums** in ein Gymnasium werden im „Fraust. Volksblatt" heute zunächst einige Angaben gemacht, aus denen hervorgeht. daß die Verhandlungen über diese Umwandlung schon Jahre zurück reichen und daß der Ostern 1889 herausgegebene 36. Jahresbericht der Anstalt in fettgedruckten Buchstaben die Aufschrift trägt: „Königliches Real-Gymnasium zu Fraustadt (in der Umwandlung in ein Gymnasium begriffen)." Die näheren Angaben über die Umwandlung sind leider sehr dürftig und beschränken sich, nach dem vorgenannten Jahresberichte, im Wesentlichen auf die Schilderung der Vorgeschichte. Danach sei die erste Petition bezüglich der Umwandlung des Realgymnasiums schon im Jahre 1883 vom Magistrat zu Fraustadt erlassen, jedoch abgelehnt worden; das gleiche Schicksal habe eine zweite von Fraustädter Bürgern i. J. 1887 erlassene gehabt. Erst die dritte in demselben Jahre eingereichte Petition hätte den gewünschten Erfolg gehabt und am 5. November d. Js. die Genehmigung des Unterrichtsministers gebracht. Nunmehr habe am 26. November der Unterricht in den Klassen von Sexta bis Obertertia nach dem Lehrplane der Gymnasien beginnen können. In der Uebergangszeit sei natürlich eine Aenderung der für die einzelnen Lehrgegenstände bestimmten Stundenzahl nöthig geworden, um die Schüler im Lateinischen und Griechischen rascher zu fördern. — Wenn der Schreiber des Artikels in dem oben genannten Blättchen statt der gänzlich unmotivirten phrasenhaften Einleitung unsere offene Frage — denn um eine solche handelte es sich, wie er gelesen haben könnte, doch nur — kurz und sachlich beantwortet hätte, so wären wir ihm sehr dankbar gewesen. Statt dessen erzählt er etwas von einem Jahresberichte mit „fettgedruckten" Buchstaben und einem erregten Artikel der „P. Z." mit „pathetischem" Schluß. Der Verfasser glaubt doch wohl im Ernst nicht, daß uns hier in Posen irgend eine interne Schulangelegenheit in Fraustadt erregen könnte? Für uns handelte es sich lediglich um die allgemein interessirende Nachricht der Umwandlung eines Realgymnasiums in ein Gymnasium, die ohnehin äußerst selten, in unserer Provinz, erst ein einziges Mal, in Meseritz, vorgekommen ist und durch Errichtung von Parallelklassen und Vermehrung des Lehrpersonals zunächst ihre Erledigung gefunden hatte. In Fraustadt ist aber, wie wir aus guter Quelle wissen, die Schülerzahl nur eine sehr mäßige, weshalb die Einrichtung von Parallelklassen von vornherein ausgeschlossen war. Es war nun, eben mit Rücksicht auf die Fraustädter Verhältnisse, allgemein interessant zu erfahren, wie die Angelegenheit, ohne das Interesse eines Theils der Schüler zu schädigen, dort erledigt werden würde. Das ist auch der Grund, weshalb wir uns veranlaßt sahen, die Frage öffentlich zu stellen. Wir nehmen auch lediglich aus diesem Grunde von den wenigen thatsächlichen Angaben überhaupt Notiz.

d. **Kirchliche Nachrichten aus der Erzdiözese Gnesen.** Die kanonische Institution haben erhalten: Der Vikar Bronkanski aus Weglewo für die Pfarrstelle zu Neu-Dombrowka, der Domvikar Bronislaus Piotrowski aus Gnesen für die Pfarrstelle in Szemborowo. Es sind berufen: der Neopresbyter Zarzycki als Vikar nach Bromberg, der Geistliche Wilkonski aus Zegocin als Vikar nach Strelno, der Vikar Dr. Giebnrowski aus Adelnau als erster Domvikar nach Gnesen, der Vikar Wlazlo aus Bentschen als dritter Domvikar nach Gnesen; der bisherige dritte Vikar an der dortigen Domkirche, der Geistliche Kublinski ist in die zweite Vikarstelle an dieser Kirche eingerückt.

d. **Die hiesige polnische Genossenschaftsbank für ländlichen Grunderwerb** hatte vor einiger Zeit das im Kreise Witkowo gelegene Rittergut Losiniec, in Flächengröße von 654 Hektar, erworben. Nach Mittheilung polnischer Blätter hat die Genossenschaftsbank von diesem Gute dieser Tage gegen 250 Hektar in Parzellen an verschiedene Käufer, unter denen sich auch polnische Arbeiter aus Westfalen befinden, veräußert. Der Parzellenverkauf des Restes jenes Gutes soll in nächster Zeit erfolgen.

—u. **Schulausflug.** Am 17. d. Mts. unternahmen die mittleren und unteren Klassen der Knotheschen höheren Mädchenschule, von dem Lehrer-Kollegium geführt, bei prächtigem Wetter einen gemeinsamen Spaziergang nach Urbanowo. Es war ein so nahes Ziel gewählt worden, um es den kleinen Mädchen der achten Klasse auch zu ermöglichen, wenigstens den Heimweg zu Fuß zurückzulegen. Nachdem sich die Jugend in dem schönen Parke daselbst mehrere Stunden durch fröhliche Spiele erfreut hatte, wurde den anwesenden Eltern ein besonderer Genuß dadurch bereitet, daß mehrere Klassen nacheinander sauber eingeübte Lieder vortrugen, welche der augenblicklichen Stimmung so recht entsprachen. Eine Polonaise durch den Park bildete den Schluß, worauf gegen 7 Uhr der Rückweg angetreten wurde.

—u. **Fuhrunfall.** Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr hat sich in der Berlinerstraße ein bedauerlicher Fuhrunfall zugetragen. Ein in Oberwilda wohnhafter Gymnasiast kam zu der angegebenen Zeit mit einem einspännigen Fuhrwerk in schnellster Gangart die Berlinerstraße herabgefahren. Vor dem Grundstücke Berlinerstraße 3 und 2 fuhr der Gymnasiast mit dem Wagen so heftig gegen eine vom Wilhelmplatze aus ihm entgegenkommende Droschke, daß die Scheerendeichsel des Einspänners abriß und derselbe nun von der Straße auf das Trottoir in das vorübergehende Publikum fuhr. Bei dieser Gelegenheit wurde der Ehefrau eines an der Berlinerstraße wohnhaften Dienstmannes das linke Bein dicht unter dem Knie überfahren. Einer Rentierfrau, sowie einem an der Kleinen Gerberstraße wohnhaften Knaben fuhr der Wagen über das linke Knie. Die Dienstmannsfrau hat einen Beinbruch erlitten und mußte sofort in einer Droschke nach dem städtischen Lazareth geschafft werden. Die beiden anderen, bei diesem Fuhrunfall in Mitleidenschaft gezogenen Personen sind zum Glück mit geringen Verletzungen davongekommen.

* **Fuhrunfall.** Gestern Abend brach an dem Kanonenplatz die Vorderaxe eines beladenen Wagens, welcher einem Fuhrmann von außerhalb gehört. In Folge der durch diesen Unfall nöthig gewordenen Umladung war die Passage dort etwa eine Stunde gesperrt.

—u. **Verhaftung.** Gestern Abend ist ein in Jersitz wohnhafter Arbeiter zur Haft gebracht worden, welcher wegen Verübung eines Diebstahls seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgt wird.

—u. **Diebstahl.** Gestern gegen Abend sind einem an der Schlosserstraße wohnhaften Topfhändler ein Paar Tauben aus einem Käfig entwendet worden.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: zwei Bettler und ein Landstreicher. — Beschlagnahmt: ein trichinöses Schwein, 4 Zentner verdorbenes Rindfleisch, sechs Hasen wegen Nichtbezettelung und eine Quantität verdorbener Pflaumen. — Nach dem Stadtlazareth geschafft: eine alte kranke Frau aus der Klosterstraße. — Nach dem Polizei-Gewahrsam geschafft: ein total betrunkener Arbeiter. — Verloren: eine goldene Damenuhr mit kurzer, goldener Kette auf dem Wege vom Eichwald bis zur Brücke in der Eichwaldstraße und ein neusilbernes großes Hundehalsband mit Adresse des Besitzers. — Gefunden: ein Regenschirm auf dem Wilhelmsplatz und ein kleiner Geldbetrag in der Lindenstraße.

Telegraphische Nachrichten.

München, 18. Sept. Das Gemeindekollegium beschloß einstimmig, nochmals die Aufhebung der Viehsperre zu fordern und gegen die landwirthschaftlichen Vereine Stellung zu nehmen, welche die Sperre vertheidigen.

Petersburg, 18. Sept. Anläßlich der Kaiserbegegnung in Rohnstock glaubt die „Nowoje Wremja" nicht an eine veränderte Anschauung des Berliner Kabinets hinsichtlich des Dreibundes; sie ist aber der Ansicht, daß das Kabinet eine Störung Deutschlands an der Lösung innerer Fragen, wie der sozialen, durch unzeitig aufgeworfene internationale Fragen zu verhindern entschlossen sei.

Berlin, 18. Sept. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Der „Reichsanzeiger" giebt jetzt bezüglich des Sklavenhandels in Deutsch-Ostafrika zu, daß das Dekret des Sultans von Zanzibar im deutschen Küstengebiet keine Geltung habe und die Aufhebung der Haussklaverei tief in die Lebensverhältnisse einschneiden und neue Aufregung verursachen würde.

Dublin, 18. Sept. Die Deputirten William, Obrein und Dillon wurden heute Morgen verhaftet und unter starker Militäreskorte nach Tipperary abgeführt. Verhaftsbefehle wurden gleichzeitig gegen die Deputirten Patrik, Obrein, Cheeky, Condon und den Priester Humphreys erlassen. Die Ursachen sind bis jetzt unbekannt. Man vermuthet, daß die Verhaftungen mit dem Versuch, den irischen Feldzugsplan in Tipperary aufrecht zu erhalten, in Verbindung steht.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

— gegründet 1861 — **mit Zweigniederlassung in Frankfurt a. O.**
ist die anerkannt **beste Bezugsquelle** für

Material- und Kolonialwaaren, Landesprodukte, Delikatessen, Konserven aller Art, Wein, Spirituosen, Tabak, Cigarren, Steinkohlen und Braunkohlen.

Jahres-Umsatz mehr als 5 Millionen Mark. —— **Ausführliche Waaren- und Preis-Verzeichnisse werden kostenfrei übersandt.**
Adressiren Sie genau: **An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz**
oder: **An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins in Frankfurt a. O.** 13782

Familien-Nachrichten.

Heute Nacht entschlief sanft nach langem Leiden unsere geliebte Mutter und Großmutter, Frau
Charlotte Viebig,
geb. **May.**
Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrübt an 13884
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause Graben 12 aus statt.

Am 18. d. M. starb nach kurzem, schweren Leiden meine gute Frau, unsere theure Mutter, Großmutter, Schwester u. Tante, Frau
Röschen Cheim
geb. **Lask.**
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 4 Uhr Alt. Markt u. Büttelstr.-Ecke 45 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Meta Freiin v. Stenglin in Schwerin mit Herrn Otto v. Buch in Wendorf. Frl. Olga v. Hertzberg mit Bur.-Vorsteher Jos. Fritz in Grenzwald.
Verehelicht. Pfarrer Gust. Weber mit Frl. Adelheid Herold in Plennschütz bei Weißenfels. Herr Hans v. Gundlach mit Frl. Hel. v. Meerheimb in Schwerin.
Geboren. Ein Sohn: Major v. Voigts-Rhetz in Berlin. Apothekenbesitzer Tautz in Salzbrunn.
Eine Tochter: Major Schubert in Berlin. Hauptmann Albano v. Jakobi in Potsdam. Landrath v. Alten in Gr. Strelitz. Hauptmann Axel von Woedtke in Düsseldorf.
Gestorben. Oberhofmeisterin Gräfin Aug. v. Alvensleben, geb. Gräfin v. d. Osten-Sacken in Berlin. Fr. Agnes Bossart, geb. Gräfin v. Schwerin in Hamburg. Hauptmann a. D. Müller in Landeck. Apotheker Karl Krause Sohn Hans Gerhard in Breslau.





Lambert's Saal.

Heute Freitag und folgende Tage:

Stettiner Sänger

Herren Hippel, Haeckel, Meysel, Pietro, Britton, Eberius und Schrader.
Jeden Abend neues Programm.
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pfg.
Billets à 50 Pf. vorher bei Lindau & Winterfeld, Wilhelmspl. 3, u. H. Berne, Breitestr. 15.
Heute gelangt zur Aufführung: „**Dummheiten über Dummheiten**", militärischer Schwank.
Zum Schluß: „**Krause's Geburtstag**", humoristische Ensemblescene.
Montag, den 22. September, unwiderruflich Abschieds-Soirée.

Deutsche Warte.

Tageblatt für Politik und Gesellschaft, geistiges und wirthschaftliches Leben.
Vierteljährlich 3 Mark.

! Für Tischler !
Pa. Nußbaum-Schaalen,
Wilhelmsplatz 7.

Gemeinde-Synagoge.

Neue Betschule.
Sonnabend, den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr:
Predigt
Herr Gemeinde-Rabbiner
Dr. Feilchenfeld.

Von der **Berliner Schneider-Akademie** zurückgekehrt, empfehle ich mich den geehrten Herrschaften von **Schrimm und Umgegend** zur Anfertigung von allen in mein Fach schlagender Arbeiten.
Meine Wohnung ist beim Herrn **Distrikts-Kommissarius**
Meyer.
Lehrmädchen werden angenommen. 13890
Marie Schindler,
Schrimm.

Compagnon-Gesuch.

In ein rentables Geschäft wird ein Compagnon ges. Reflektirender muß über 12 000 Mk. verfügen. Gefl. Off. unter **F. D. 15 Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Posen,** St. Martin 34.

Münchener „Spatenbräu", — **Gabriel Sedlmayr** —
Nürnberger Exp.-Bier, — **Kurz**'sche Brauerei **(Reif)** —
Dortmunder (lichtes) Bier, — **Union-Brauerei** —
Kulmbacher Exp.-Bier, — **Leonh. Eberlein** —
Alleiniger Vertreter genannter Biere für Stadt und Provinz Posen.
Friedr. Dieckmann,
(Inhaber **K. Schroepfer),**
Posen, Biergroßhandlung.
Versand in Orig.-Gebinden jeder Größe und in Flaschen.
13898

Zu den Kartoffeleinkäufen

für unsere Stärkefabrik haben wir die Generalagentur folgenden Herren übertragen:

Herrn Gebr. Silberstein, Schwiebus
für den nördlichen Theil des Kreises Züllichau-Schwiebus, von den Ortschaften Schmarse, Keltschen, Dornau, Riegersdorf, Skampe, Mittwalde und Steinbach ab incl., für Kreis Sternberg, Ost u. West, für Kreis Schwerin mit Ausnahme der Verladestation Wierzebaum, und vom Kreise Meseritz für die Polizeidistrikte Meseritz, Braetz und Betsche, mit Ausnahme der Ortschaften, welche an die Bahn Wierzebaum-Posen verladen. 13445

Herrn A. R. Pfennig, Züllichau
für den südlichen Theil des Kreises Züllichau-Schwiebus, Provinz Schlesien und die angrenzenden Kreise der Mark Brandenburg.

Herrn Friedrich Lietsch, Bentschen
für Polizeidistrikt Tirschtiegel, Bentschen und Kreis Bomst mit Ausnahme der Ortschaften, die nach den Stationen Friedenhorst, Neutomischel und Grätz verladen.

Herrn Sally Simonsohn, Posen
für die Provinz Posen, mit Ausnahme der Theile der Kreise Meseritz, Bomst und Schwerin, welche die Herren Gebr. Silberstein in Schwiebus und Herr Friedrich Lietsch in Bentschen innehaben.

Stärkefabrik Bentschen.
Richard von Hardt-Wonsowo.
von Tiedemann-Kranz.
von Tiedemann-Seeheim.

Carbon-Natron-Ofen,

rauch- u. geruchlos ohne Schornstein brennend, angeheizt frei tragbar. Die Oefen sind behördlich auch da gestattet, wo sonst Feuerungsanlage untersagt ist. Zwei Konstruktionen: a) für unbewohnte Räume, b) mit Zirkulation für Wohnräume. — Mit gold. u. Staatsmed. prämiirt. — Eleg. Ofen a. ca. 1 Meter hoch, inkl. Füllung für ca. 2 Mon. 30 Mark. Prosp. gratis. **C. N. Heiz-Cie. A. Nieske, Dresden.** 13456

Für Schmiede.

Altes Schmiedeeisen Bleche, Stahl 2c. hat billig abzugeben
Heinrich Liebes,
Kanonenplatz 11, parterre.

Eingang sämmtlicher Neuheiten!

Jagd-, Reise-, Hohenzollern- und Stanley-Mäntel, Paletots, Ulster, Havelok, Joppen in Tyroler Loden mit Lama- u. Pelzfutter, **Westen, Gamaschen,** sämmtliche Sorten **Handschuhe, Fußbekleidung** in Juchten 2c., **Reise-** und **Schlafdecken** 2c.
Bestellungen nach Maaß werden ausgeführt.
Louis Gehlen,
gegenüber der Kaiserlichen Post.

Sämmtliche Neuheiten

der **Hut-** und **Mützenfabrikation** für Herren, Damen und Kinder sind eingetroffen.
Die alleinige Verkaufsstelle von **P. & C. Habig,**
K. K. Hof-Hutfabrikanten in Wien:
Posen, gegenüber der Post.

Neuheiten

in

Briefpapieren mit weißem, geprägtem Monogramm.

1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Billetpost) und 25 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . . 1,— **Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Billetpost) und 50 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . . **1,80 Mrk.**
1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 25 Couverts **mit Monogramm** . . . . . **1,35 Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 50 Couverts **mit Monogramm** . . . . . **2,40 Mrk.**

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Speise- und Fabrik-Kartoffeln

kauft jeden Posten 13823
Herrmann Bieder,
Breslau, Gartenstraße 47.

Magdeburger Sauerkohl, Teltower Rübchen, Senf- und Pfeffergurken, getrocknete Steinpilze

empfiehlt **Oswald Schäpe,**
13880 St. Martin 57.

Zu verkaufen
alte Damenkleid., Wintermäntel, Stiefel, Hüte, Schirme, Nachtst., Flicken u. Flaschen Ritterstr. 34, III. links.

Carlsbader Melange-Caffee,
frisch geröstet, 1,40, 1,60, 1,80 u. 2 M. empf. **J. Smyczyński,**
St. Martin Nr. 23.



Für Hausfrauen.
Prachtvolle **Pfirsiche,** vorzüglich zum Einmachen, frisch aus meinen Weinbergen, ein 10-Pfd.-**Korb** frei nur M. 4.— versende gegen Postnachnahme. **Arthur Flinsch,** Loschwitz-Dresden.

Gardinen, Teppiche, Läufer, Portierenstoffe, Tischdecken, Bettdecken,
Fertige Bett- u. Leibwäsche
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen empfehlen 13897
Krämerstr. 20. **Gebr. Itzig.** Krämerstr. 20.

Die **anerkannt dauerhaftesten Pappdächer** nach
„Meissner's doppellagiger Methode",
ferner **einfache Eindeckungen u. Reparaturen, Asphaltirungen u. Holzcement-Bedachungen** (Häusler), sodann alle hierzu erforderlichen Materialien, auch Holztheer, Wagenfett und Maschinenöl liefern zu **mäßigen** Preisen
Emil Hubert, Jarotschin. **Paul Fürstenau-Posen,** Obere Mühlenstr. Nr. 14.
Besichtigungen alter Dächer und Kostenanschläge kostenfrei.

Stellen-Angebote.

Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **A. Korduan,** Badegasse 1a.

Tücht. Kupferschmiedegesellen finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung in der Kupfer- u. Messingwaaren-Fabrik von
13822 **A. O. Zander,**
Königsberg i. Pr., Altstädtische Langgasse 72/73.

Stellen-Gesuche.

Ein Mann in mittleren Jahren sucht **Vertrauensstell.** hier im Ort. Kaution kann nach Belieben gestellt werden. Offerten postlagernd **A. B.**

Ein junges Mädchen von außerhalb sucht Stellung z. Stütze der Hausfrau oder in einem Geschäft vom 1. Oktober. Off. unt. **A. K. 500** postlag. **Posen.**

Suche für meinen **Sohn,** 21 Jahre alt, mit Zuckerrübenbau und allen landwirthschaftlichen Arbeiten vertraut (spricht auch etwas polnisch), per 15. Oktober Stellung als Beamter bei sehr bescheidenen Ansprüchen 13874
Trillhose,
Rittergutspächter.
Rttg. Ostrau, b. Zeitz, Pr. Sachsen

Stellensuchende jeden Berufs placirt seit 1868 **Reuter's Bureau** in Dresden, Maxstr. 6.

Speise-Kartoffeln

werden **große Quantums** gegen **Caffe** gekauft. 13781
Offerten franco Bahn
Rheingauer Weinhandlung,
Dresden,
Gewandhausstraße 3.

Filzhüte

z. Umform. w. ang. b. **Wilh. Schwarz.**

Heirath!

Ein Fräulein, 23 J., Vermögen 36 000 Mark, wünscht sich zu verheirathen. Nicht anonyme Anträge unt. **3878** nimmt entgegen der **„General-Anzeiger" Berlin SW. 61.** 13861

Zehn Mark

erhält Derjenige, welcher ein verlorenes auf den Namen **H. Lischewski** lautendes Notizbuch bei Herrn **Donner,** Jersitz, abgiebt.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—i. **Gnesen,** 18. Sept. [Diebstahl.] Kürzlich sind bei dem Geheimen Regierungsrath Nollau hier mittelst Einbruchs folgende Sachen gestohlen worden: Ein schwarzer Kasten mit 6 silbernen Eßlöffeln, gezeichnet J. H., und 11 silberne Theelöffel, ein schwarzer Kasten mit Bratenmesser und Gabel mit Silbergriff, ein Kasten mit Bratenbesteck mit vergoldeter Klinge und Gabel, eine silberne innen vergoldete Sahnenkanne und eine silberne innen vergoldete Tasse.

K. **Neustadt b. Pinne,** 17. Sept. [Diebstahl. Konzerte.] Vorgestern in der Abendstunde wurden einem auswärtigen Händler hierselbst sämmtliche Waaren vom Wagen gestohlen. — Der hiesige Hotelier Woyd wird im Laufe des Herbstes und Winters in seinem Saale zur Verkürzung der langen Abende Konzerte arrangiren, und eigens hierzu eine Musikkapelle engagiren.

* **Tremessen,** 17. Sept. [Stärkefabrik.] Die Herren Blumenthal und Krieg in Glogau, welche die hiesige Stärkefabrik angekauft haben, haben diese sowie noch 4 andere Fabriken in eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Aktiengesellschaft für Kartoffel-Fabrikat“ vormals Blumenthal und Krieg — Glogau mit einem Aktienkapital von 1 550 000 Mark umgewandelt.

* **Lissa,** 17. Sept. [Bei der Parade bei Eichholz] war unser Kriegerverein, wie schon gemeldet, durch ca. 35 Mann vertreten. Dieselben können nicht genug erzählen von der Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit des Kaisers. Der Kaiser widmete diesmal den Kriegervereinen seine besondere Aufmerksamkeit. Während der Kaiser in Breslau nur einige der Kriegervereine in weiter Distanz passirt hatte, wegen des furchtbaren Sturm- und Regenwetters aber von weiterer Inspizirung Abstand nehmen mußte, nahm er hier lebhaften Antheil an diesen Vereinen, von welchen der Präses, Major von Thümen, dem Kaiser 3255 Mann als am Platze anwesend meldete. Auch von den Mitgliedern unseres Vereins wurde eins durch eine Ansprache des Kaisers beehrt. Es ist dies der Eisenbahnsekretär Hoppe, Ritter des eisernen Kreuzes, welchen der Kaiser nach den näheren Umständen der Erwerbung dieses Ehrenzeichens fragte. In gleicher Weise erkundigte sich der Kaiser auch bei dem Fleischermeister Schiller, welcher dem Reisener Kriegerverein angehört. Derselbe ist Ritter des russischen St. Georgskreuzes. Daß die so ausgezeichneten Herren jetzt um so stolzer auf ihre Auszeichnungen blicken werden, ist, so bemerkt hierzu das „L. T.“, nur zu natürlich.

* **Bojanowo,** 17 Sept. [Der Bau beim Hotel zum Deutschen Hause] geht sehr langsam vor sich, und dürfte wohl kaum vor dem Winter bewohnbar werden. Bei der Feststellung der Entschädigung für die Mobiliar- und Waarenversicherung wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Berliner Feuerversicherungsgesellschaft bald nach dem Brande die Entschädigungssumme festgestellt hat. Wenn dieselbe nicht so ausgefallen ist, wie gewünscht wurde, so dürfte dies daran gelegen haben, daß die Beschädigten mit ihrem Mobiliar und Waarenlager zu gering versichert waren; dahingegen ist die Brandentschädigung für die Gebäude bei der Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion zu Posen noch nicht erledigt.

* **Altboyen,** 17. Sept. [Vom Zuge überfahren.] Auf Bahnhof Altboyen wurde in der vorigen Nacht gegen 3 Uhr von dem von Posen nach Lissa fahrenden Güterzug Nr. 3223 der Bremser Rodewald überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

* **Exin,** 17. Sept. [Seminarfeier. Thierarztstelle.] Am 8. und 9. Oktober begeht das hiesige königliche Schullehrerseminar die Feier seines 25jährigen Bestehens. Für die Festlichkeiten ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. Tag. Vormittags Empfang der Gäste auf dem Bahnhofe. Nachmittags von 4—6 Uhr musikalische Aufführung in der Aula des Seminars, 6—7 Uhr Konzert auf dem Markt. Abends 7$^1/_4$ Uhr Fackelzug vom Seminar aus nach dem Markt, daselbst Aufführung eines Fackelreigens. Darauf um 8 Uhr Theatervorstellung im Saale des Hotelbesitzers Degner. Hierauf Tanz. 2. Tag. Vormittags 8$^1/_2$ Uhr Festgottesdienst in der Aula des Seminars. 11 Uhr Festaktus ebendaselbst. Nachmittags 3 Uhr Festessen im Hotel des Herrn Degner. — Der Thierarzt Ollmann ist von hier nach Koschmin verzogen, ohne daß sich ein anderer Thierarzt bis jetzt hier niedergelassen hätte. Die zahlreichen Besitzungen um Exin versprechen einem solchen eine sichere Existenz. (O. P.)

z **Ostrowo,** 17. Sept. [Bezirks-Konferenz. Preisreduktionen.] Heute fand in der hiesigen evangelischen Stadtschule eine Lehrerkonferenz statt, an welcher sich zum ersten Male die Volksschullehrer sämmtlicher drei konfessionellen Schulen betheiligten. Den Vorsitz führte Schulrath Dr. Hippauf; die Lehrprobe hielt Lehrer Rode, indem er das Gedicht: „Der Vogel am Neste“ schulgemäß behandelte. Das Referat verlas Lehrer Eiffler. Das Thema lautete: Der grammatische Unterricht in der Volksschule.“ Beide Vorführungen wurden sehr beifällig aufgenommen. Ein gemüthliches Beisammensein bildete den Schluß. — Nachdem unsere Stadt die hiesige Gasanstalt von der Gaskompagnie käuflich erworben hat, stellt sich die Beleuchtung erheblich billiger. Der Preis ist von $^3/_4$ Pfennig pro Kubikfuß auf $^3/_5$, also um 20 Proz. gesunken. — Ein hiesiger Fleischermeister offerirt Hammelfleisch zu einer Mark pro Kilo.

* **Czarnikau,** 17. Sept. [Vom Manöver.] Nachdem vorgestern Vormittag noch ein Treffen südöstlich von Czarnikau stattgefunden, wobei die diesseitige Brigade sich bis gegen die Ortschaft Dembe zurückzog, wurde zwischen 11 und 12 Uhr das Gefecht abgebrochen und von allen Truppen Biwak bezogen, welches sich von Briesen über die Feldmark Smierzkowo bis nach Dembe erstreckte. Gestern begannen die Operationen der ganzen Division gegen den markirten Feind, welcher Dembe besetzt hielt und endeten damit, daß die Ortschaft genommen wurde, worauf großer Parademarsch ausgeführt wurde und die Truppen sämmtlich in ihre Quartiere rückten. Damit ist die diesjährige Felddienst-Uebung der betheiligten Truppentheile beendet. Heute Abend findet großer Zapfenstreich mit Musik durch die Hauptstraßen statt, für welchen polizeilicherseits Erleuchtung der Fenster gewünscht wird und morgen Vormittags marschiren die in Czarnikau einquartirten Bataillone des 34. und 129. Infanterie-Regiments nach Schönlanke, um von dort durch die Bahn in ihre Garnison Bromberg zurückbefördert zu werden. Es ist anerkennend hervorzuheben, daß ungeachtet der ungemein zahlreichen Einquartierung Unordnungen, Ausschreitungen und Reibereien nicht vorgekommen sind und daß überall das beste Einvernehmen zwischen den Truppen und den Bewohnern der Stadt zu bemerken war.

II **Bromberg,** 18. Sept. [Gut abgelaufener Zusammenstoß. Festessen.] Bei der Einfahrt auf dem hiesigen Bahnhofe gerieth der von Thorn Nachts um 11$^3/_4$ Uhr hier ankommende Courierzug auf ein falsches Geleise und stieß auf dort stehende leere Güterwagen, welche theilweise arg beschädigt wurden. Lokomotivführer Hinz kam mit dem Schrecken davon und blieb unverletzt, ebenso auch der Heizer. Die Passagiere haben von dem Unfalle nichts bemerkt und wunderten sich, als man sie aufforderte auszusteigen. Nach einem Aufenthalte von einer $^1/_2$ Stunde war ein neuer Zug zusammengestellt und die Fahrt ging weiter. — Bei dem gestrigen Festessen zu Ehren des Lieutenants v. Tiedemann im Zivilkasino brachte Major v. Bredow, der Vorsitzende des hiesigen Kolonialvereins, das Hoch auf den Kaiser aus. An dem Festessen nahmen gegen 80 Personen Theil. Regierungs-Präsident von Tiedemann war ebenfalls anwesend.

]

* **Danzig,** 17. Septbr. [Zur Oberbürgermeister-Wahl. Der von der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorbereitung der Oberbürgermeister-Wahl eingesetzte verstärkte Ausschuß hat über das Schreiben des Bezirks-Ausschusses in einer Extrasitzung am Montag berathen und unterbreitet dem Plenum folgenden Antrag: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, die durch die Vorlage des Magistrats vom 13. d. Mts. erforderte Aeußerung zu dem Schreiben des Bezirksausschusses vom 6. d. Mts., Nr. 3199, wie folgt anzugeben: „Indem die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung am 26. v. Mts., und zwar einstimmig, beschlossen hat, das Gehalt der neu zu besetzenden Stelle des ersten Bürgermeisters auf 15 000 Mk. jährlich festzusetzen, ist sie von der gewissenhaften Ueberzeugung ausgegangen, daß dieses Jahresgehalt nach den Ansprüchen, welche an die Leistungsfähigkeit und die Thätigkeit der an die Spitze der städtischen Verwaltung zu berufenden Person gestellt werden müssen, sowie auch nach den Verhältnissen der Stadtgemeinde lediglich für ein angemessenes zu halten sei, übrigens auch den Gehaltsverhältnissen der ersten Bürgermeister anderer Provinzialhauptstädte, die etwa zum Vergleich herangezogen werden könnten, wie insbesondere Königsberg und Stettin, im wesentlichen entspreche. Auf den Versuch, ob sich nicht vielleicht auch bei erheblich geringerem Gehalt eine geeignete Persönlichkeit werde ermitteln lassen, glaubt die Stadtverordneten-Versammlung es nicht ankommen lassen zu sollen. Sie meint vielmehr das vor der Wahl festzusetzende Gehalt ohne Rücksicht auf das Ergebniß der Wahl so bemessen zu müssen, wie es für die Lebensstellung des ersten Bürgermeisters der Stadt Danzig an sich angemessen ist. Ob die Wahl auf Grund einer öffentlichen Ausschreibung oder ohne eine solche erfolgen wird, muß im Uebrigen in Gemäßheit der Städteordnung allein der noch ausstehenden Beschlußfassung der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten bleiben. Schließlich sieht die Versammlung sich nicht in der Lage, das Gehalt des zu wählenden fungirenden ersten Bürgermeisters wegen der dem früheren Oberbürgermeister bewilligten Pension niedriger zu bemessen, als an und für sich den Verhältnissen entspricht.“ Der Antrag wurde nach der „Danziger Ztg.“ einstimmig angenommen.

* **Marienburg,** 17. Sept. [Leichtfertiges Umgehen mit einer Schußwaffe] hat wieder einmal ein Menschenleben in große Gefahr gebracht. Vorgestern Abend beschäftigten sich zwei junge dem Arbeiterstande angehörige Leute im Neumannschen Gasthof zu Jonasdorf mit einer alten Pistole, ohne zu wissen, daß dieselbe geladen war. Dabei berührte einer derselben den Drücker der Waffe, es erfolgte eine heftige Detonation und mit einem lauten Aufschrei stürzte das hinter dem Buffet befindliche jugendliche Mädchen schwer getroffen nieder. Die Bedauernswerthe, der die Kugel durch den Hals in die Schulter gedrungen war, wo sie jetzt noch sitzt, wurde nach dem hiesigen Marienkrankenhause übergeführt und giebt ihr Befinden zu ernster Besorgniß Veranlassung. (N. Z.)

* **Deutsch-Krone,** 17. Sept. [Getreide- und Fleischpreise.] In diesem Monat werden die Wochenmärkte nicht so stark besucht, da die Landleute mit der Wintersaatbestellung beschäftigt sind. Die Getreidepreise sind daher, wie in der Regel um diese Zeit, auch etwas gestiegen. Roggen kostete heute 40 Kilogr. 6,30 M., Gerste 35 Kilogr. 5,00 M., Hafer 25 Kilogramm 3,00 M., Erbsen 45 Kilogr. 5,50—5,80 M. Kartoffeln sind wesentlich theurer geworden. Blaue Speisekartoffeln 50 Kilogr. 2,25 bis 2,50 M., Dabersche und andere Sorten 1,80—2 M. Die Fleischpreise haben noch immer keine Herabsetzung erfahren und ist solche auch nicht in dieser Zeit eingetreten, wo auf dem Markt schon zahlreiche Gänse zum Verkauf gestellt werden. Obwohl diese fast sämmtlich mager von der Weide kommen, zahlen Käufer für das Pfund lebend Gewicht 40—50 Pf. (N. Z.)

* **Glogau,** 17. Sept. [Die im hiesigen Freisinnigen Verein beschlossene Petition] an den Reichskanzler hat, nach dem „Niederschles. Anz.“, folgenden Wortlaut: „Ew. Exzellenz beehren wir uns, nachfolgende Bitte gehorsamst zu unterbreiten: Seit Jahresfrist sind in hiesiger Gegend die Preise für Rindfleisch von 80 bis 100 auf 120 bis 140 Pf., für Hammelfleisch von 100 auf 120 bis 140 Pf., für Schweinefleisch von 100 auf 140 Pf. pro Kilogramm gestiegen. Ein Sinken der Preise ist nicht zu erwarten, falls die ausländische Viehzufuhr weiter verhindert wird. Es muß vielmehr eine Zunahme der Theuerung befürchtet werden. Denn die heimische Viehzucht, durch jahrzehntelange Gewöhnung hinsichtlich des Bedarfs an Magervieh auf das Ausland angewiesen, vermag nicht einmal aus Eigenem die durch die Futterarmuth der Vorjahre entstandenen Lücken in ihren früheren Beständen auszufüllen. Viel weniger ist sie im Stande, den gesteigerten Ansprüchen des gegenwärtigen Marktes zu genügen. Stadt- und Land-Bevölkerung haben unter diesen Verhältnissen schwer zu leiden: durch Vertheuerung eines so wesentlichen menschlichen Nahrungsmittels wie des Fleisches, ohne gleichzeitige Besserung der Erwerbsverhältnisse wird die Volksernährung schwer geschädigt. Durch Absperrung des zur gedeihlichen Verwerthung der reichen Futterernte dieses Jahres erforderlichen Magerviehes wird unsere Landwirth-

---

Adlerflug.

Erzählung von Elisabeth Werner.

[10. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der Herr Stadtverordnete hatte allerdings eine Zeitlang geschwankt, ob er die Grobheit des Professors übelnehmen oder die Originalität des berühmten Künstlers bewundern sollte, und sich endlich für Letzteres entschieden. Eine Bekanntschaft von diesem Rufe und dieser Stellung wollte er unter keiner Bedingung fahren lassen. So näherte er sich denn mit dem festen Entschluß, dem Original nichts übel zu nehmen, und begann die Unterhaltung mit der Bemerkung, daß das Wetter sehr schön sei, und mit der Frage, wie der Herr Professor geschlafen habe. Dieser war heute in ziemlich gnädiger Stimmung, vielleicht rührte es ihn auch, daß man seine ungemeine Grobheit mit so ausgesuchter Höflichkeit vergalt. Er ließ die Thatsache des schönen Wetters gelten und erklärte, daß sein Schlaf vortrefflich gewesen sei. Daraufhin wagte es Eggert, sich ihm anzuschließen, und die Beiden promenirten dem Anscheine nach ganz friedfertig mit einander.

„Morgen früh geht Siegbert mit mir auf die Egidienwand“, kündigte der Professor seinem Begleiter an, „ich habe es bereits mit ihm verabredet. Wir brechen in aller Frühe auf und denken gegen Abend zurück zu sein.“ Eggert zog die Augenbrauen in die Höhe; eine derartige Eigenmächtigkeit pflegte er seinem Pflegesohne nie zu gestatten, und wenn er auch dem Professor die alleinige Schuld beimaß, so fühlte er sich doch verpflichtet, seine Autorität geltend zu machen. „Siegbert hat mir nichts davon mitgetheilt“, entgegnete er; „ich fürchte wirklich —“. „Haben Sie vielleicht etwas dagegen einzuwenden?“ unterbrach ihn Bertold mit so grimmiger Miene, daß er augenblicklich den Rückzug antrat. Wie alle kleinen Tyrannen fügte er sich geduldig einer größeren Tyrannei gegenüber, und in diesem Punkte hatte er in dem Professor seinen Meister gefunden.

„Durchaus nicht,“ versicherte er eiligst. „Ich meinte nur — ich wünsche Ihnen viel Vergnügen zu dieser Partie.“ — „Danke!“ brummte der Professor, etwas besänftigt. „Aber noch eine Frage! Sie kennen natürlich die sämmtlichen Studien und Skizzen Siegberts.“ „Natürlich, Herr Professor. Sie wissen ja, welch hohes Interesse ich für die Kunst habe, und nun vollends, wo es sich um die Werke meines Sohnes handelt. Ich prüfe Tag für Tag seine Skizzenmappe mit der größten Aufmerksamkeit, und ich darf wohl behaupten, daß in den letzten vier Jahren nichts ohne meinen Rath und ohne mein Urtheil entstanden ist, vom kleinsten Blättchen an bis zu den großen Bildern, die daheim in meinem Hause hängen.“ „Da hängen sie wohl noch allesammt?“ bemerkte der Professor trocken. „Ein Käufer hat sich wohl noch zu keinem einzigen gefunden?“

Eggert warf sich in die Brust mit dem ganzen Stolze des reichen Mannes. Allerdings nicht, aber ich lege auch keinen besonderen Werth darauf. Ich kann mir immerhin gestatten, die Werke meines Sohnes in eigenem Besitz zu behalten. Mein Sohn hat es nicht nöthig, um des Geldes willen zu malen. Er hat von jeher den Eingebungen seiner Muse folgen dürfen, ohne an den schnöden Erwerb zu denken.“ „Das ist gerade das Unglück des armen Jungen gewesen,“ fiel der Professor mit vollem Nachdruck ein. Wenn er sich tüchtig mit der Noth des Lebens hätte herumschlagen müssen, wäre er nicht ein solcher Träumer geworden.“

Der Stadtverordnete sah ihn mit offenem Munde an. „Wie? Sie wollen doch nicht etwa behaupten, daß es ein Glück ist, wenn man sich um das tägliche Brot mühen muß, diese Misère des Lebens.“ „Unsinn!“ sagte der Professor in seiner derben Weise. „Die sogenannte Misère hat noch Keinem geschadet, der jung und kraftvoll ist. Fast alle unsere großen Künstler sind durch dieses Fegefeuer gegangen, und es ist ihnen ganz gut bekommen. Sehen Sie mich an! Ich war mit zwanzig Jahren auch arm, verwaist, ohne Freunde und Gönner, ohne einen Menschen, der sich meiner annahm. Ich hatte nichts als mein Talent und den festen Willen, um jeden Preis Etwas zu werden. Ich habe es durchgesetzt, gerade weil ich es nöthig hatte, zu arbeiten, weil ich entweder schwimmen oder untergehen mußte. Dies „entweder — oder“ hat dem Siegbert gefehlt, darum hat er auch nie gelernt, seine Kräfte zu brauchen, und als er wirklich einmal vor die Entscheidung gestellt wurde, da kamen Sie mit ihrer Wiesenheimer Gemüthlichkeit dazwischen und ruinirten ihm seine Zukunft.“

Eggert nahm eine tiefgekränkte Miene an. „Herr Professor, Sie machten mir schon gestern einen derartigen Vorwurf. Er hat mich tief verletzt, ja, er hat mir das Herz zerrissen.“ „So?“ meinte der Professor, indem er mit kritischen Blicken den kleinen Mann betrachtete, als wolle er ein äußeres Merkmal der Zerrissenheit entdecken. „Ich werde Ihnen beweisen, wie unrecht Sie mir thun,“ fuhr Eggert mit Pathos fort. „Wenn Sie es nun einmal für unbedingt nothwendig halten, daß Siegbert seine Studien in Italien vollendet — nun wohl — ich füge mich der Autorität des großen Meisters — ich bin einverstanden.“

Berthold blieb stehen; dieser plötzliche Anfall von Vernunft kam ihm zu unerwartet, als daß er ihm so ohne Weiteres hätte trauen sollen. „Nun, dann wäre die Sache ja in Ordnung,“ sagte er. „Ich beabsichtige, von hier direkt nach Rom zu gehen. Geben Sie mir Siegbert mit.“ „Allein?“ fragte der Pflegevater in sehr gedehntem Tone. „Wollen Sie etwa mit?“ fuhr der Professor auf.

Der Stadtverordnete lächelte vielsagend. „Wenigstens möchte ich die Sache bis zum Frühjahr aufschieben; es arrangirt sich dann Alles viel leichter. Das junge Paar könnte seine Hochzeitsreise nach Italien machen und die Flitterwochen dort verleben.“ „Hochzeitsreise — Flitterwochen —“ wiederholte der Professor. „Was meinen Sie denn eigentlich?“ „Nun, Ihnen mache ich kein Geheimniß daraus“, versicherte Eggert in vertraulichem Tone. Ich beabsichtige, meinen theuren Pflegesohn auch durch die engsten Familienbande an uns zu fesseln. Schon damals, als er vor siebzehn Jahren in mein Haus kam, stand es bei mir fest, daß er dereinst mein Sohn und Erbe werden sollte. Er und meine Tochter sind mit und für einander erzogen; ich habe stets das Glück meiner Kinder im Auge gehabt.“

Der Professor hob Augen und Hände zum Himmel und war im Begriff, loszubrechen, als er Siegberts Skizzenbuch,

schaft und Viehzucht in ihrer Entwickelung arg gestört. In allseitigem Interesse richten wir daher an Eure Exzellenz die dringende Bitte 1) die Grenze für die Vieheinfuhr zu öffnen und mindestens so lange offen zu lassen, bis die heimische Viehzucht sich auf andere Basis gestellt hat; 2) eine Aufhebung der Viehzölle bei den gesetzgebenden Körperschaften anzubahnen. Gehorsamst (folgen die Namen).

* **Sorau,** 17. Sept. [Der Spuk von Resau] in zweiter Auflage, versetzt nach dem nahen Grabig, giebt, wie das „Sag. Wochenbl." berichtet, gegenwärtig Unterhaltungsstoff für alle Gesellschaftskreise in der Umgegend. Kurz vor Ostern d. J. erschoß ein Zimmermann in Grabig erst seine Frau und dann sich selbst. Seitdem behauptet die kluge Welt, „es geht in dem Gehöft um." Gewiß; denn sonderbare Dinge beunruhigen und ängstigen die Hofbewohner. Bald brüllt am hellen Tage das Vieh in den Ställen in jämmerlicher Weise, bald blökt eine Ziege, als ob es ihr an den Hals ginge, was daher kommt, daß sie regelrecht geknebelt auf dem Rücken liegt und sich kaum zu rühren vermag; bald fliegen Kartoffeln und Baumfrüchte, von unsichtbarer Hand geworfen, durch die Stube; bald marschiren Schuhe (die doch friedlich an ihrem Platze bleiben könnten) wie auf Kommando unter dem Bett hervor; bald neckt ein grausiger Schatten die Dienstleute, wenn sie ihren Geschäften im Hause nachgehen; kurzum überall Schreck und Teufelei. Bis jetzt ist der Unfugstifter leider noch nicht entdeckt.

* **Ohlau,** 17. Sept. [Der brennende Spiritusdieb.] Es war in der Nacht zum 23. Mai d. Js., als aus dem Keller der Schlag'schen Destillation in unserer Stadt ein fürchterliches Hilfegeschrei heraustönte. Die sofort herbeigeeilten Personen sahen zu ihrem Erstaunen einen über und über brennenden Mann im Kellerraume wild hin und her laufen. Baldigem, besonnenen Einschreiten gelang es, den „Flammenmenschen" vom Tode des Verbrennens zu retten, sowie weiteres Unheil in dem mit großen Spiritusvorräthen angefüllten Keller zu verhüten. In dem vom „Feuertode" Geretteten erkannte man einen Arbeiter aus dem benachbarten Baumgarten. Derselbe war an jenem für ihn verhängnißvollen Abende mit dem Ausräumen einer Senkgrube beschäftigt gewesen. Auf das Zureden seiner Arbeitsgenossen hatte er sich bewegen lassen, aus dem oben bezeichneten Keller für sich und die anderen einen stärkenden Trunk zu holen. Er gerieth hierbei in das Spirituslager, zog einen Zapfen aus einem Fasse, wobei seine Kleider und die mitgeführte Laterne mit Spiritus bespritzt wurden. In letzterer entzündete sich die Flüssigkeit, und die Flammen theilten sich den Kleidern mit, wobei der Spiritusdieb in die Gefahr des Verbrennens gerieth. Erwähnt sei noch, daß der Dieb als Gefäß für Einfüllung des „labenden" Trankes eine Kanne mit sich führte, die er vorher zum Ausleeren der Düngergrube benützt hatte. Die Strafkammer zu Brieg verurtheilte, wie die „Bresl. Morgen-Zeitung" schreibt, den Spiritusdieb dieser Tage zu einer Woche Gefängniß.

* **Kottbus,** 17. Sept. [Eine Liebestragödie.) Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden aus dem Hammergraben bei der sogenannten Merzdorfer Knüppelbrücke die Leichen eines Liebespaares, des Webers K. aus Sandow und der Arbeiterin H, in der Sandower Vorstadt wohnhaft, zusammengebunden gefunden, herausgezogen. Auf dem Geländer der Brücke hatte derselbe seinen mit einem Zettel versehenen Hut niedergelegt, welcher in einem Reimchen u. A. besagte, daß ihn die Sandower Feuerwehr beerdigen solle. Unweit davon, in einem Kartoffelfelde, wurde in ein Tuch eingebunden ein Revolver gefunden, welchen derselbe wahrscheinlich zuerst benutzen wollte, um sich und seine Geliebte ins Jenseits zu befördern. Wie weiter mitgetheilt wurde, hatte die Frau des K. von dem Verhältniß Kunde und soll dieselbe hindernd dazwischengetreten sein, weshalb er es vorgezogen hat, auf diesem Wege von hier zu scheiden. K. ist verheirathet und Vater von zwei Kindern.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 16. Sept. [Strafkammer.] Mit einem unverantwortlichen Leichtsinn ist der Knecht Valentin Frąckowiak aus Dzierzchnica zu Werke gegangen, als er am Morgen des 5. Februar d. J. in der Nähe des Bahnhofs Nekla mit seinem Gespanne einen Uebergang über das Schienengeleise zu passiren hatte. Um jene Zeit, es war etwa 7½ Uhr, verließ ein Eisenbahnzug den Bahnhof zu Nekla und näherte sich dem fraglichen Uebergange. Obgleich nun das Läutewerk des Zuges in Thätigkeit war und der Lokomotivführer das Anfuhrsignal mit der Dampfpfeife gegeben hatte, so daß dem Frąckowiak die gefährliche Nähe des Zuges unmöglich entgehen konnte, überdies aber noch der auf dem Wagen sitzende Knecht Fraszczak ihm zurief: „Du, bleib stehen, wir können nicht mehr hinüber", so trieb Frąckowiak dennoch fluchend seine Pferde an und jagte dicht bei der Lokomotive vorbei, so daß die Hinterräder fast gestreift wurden. Nur dem Umstande, daß der Lokomotivführer Holletzes das Fuhrwerk bemerkt hatte und deshalb nicht mit voller Dampfkraft gefahren war, ist es zu verdanken, daß Angeklagter mit seinem Begleiter, seinen vier Pferden und dem Wagen nicht unter den Zug geriethen. Der Zug selbst aber hätte auch bei einem Zusammenstoße entgleisen können. Frąckowiak ist nun angeklagt, am 5. Februar d. J. zu Nekla fahrlässiger Weise den Transport auf einer Eisenbahn in Gefahr gesetzt zu haben und wurde für dieses Vergehen zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt. — Aus einem unbedeutenden Wortwechsel in der Schänke zu Klein-Gaj ist es, wie das leider nur zu häufig der Fall, zu einem blutigen Renkontre gekommen. Am 2. August befanden sich die heute der schweren Körperverletzung angeklagten Pferdeknecht Valentin Andrzejewski, Tagelöhner Johann Wieczorek und Knecht Wojciech Wieczorek, sämmtlich aus Kl. Gaj, mit dem Schmied Derak in der dortigen Schänke; Derak hatte Löhne ausgezahlt, hatte Schnaps geben lassen und zwischen ihm und den Angeklagten war ein kleiner Streit entstanden, der aber beigelegt zu sein schien, als er die Schänke verließ. Draußen fielen aber die Angeklagten über ihn her und sollen ihn mit Fäusten geschlagen, Andrzejewski ihn auch mit einem Messer gestochen haben. So weit es sich um den alten Johann Wieczorek handelt, ist es nicht nachgewiesen, daß er sich an den Mißhandlungen des Derak betheiligt hätte, denn dieser vermag es selber nicht zu bekunden; dagegen aber hat Derak von Andrzejewski zwei Stiche in den linken Oberarm und von hinten in den linken Oberschenkel und in die Hüftengegend Stiche, von Wojciech Wieczorek mehrere Faustschläge erhalten. Die Angeklagten wollen von dem Derak gemißhandelt worden sein. Andrzejewski und Wojciech Wieczorek wurden der schweren Körperverletzung für schuldig erachtet und deshalb Andrzejewski zu acht Monaten Gefängniß und Wojciech Wieczorek zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Johann Wieczorek wurde freigesprochen.

♌ **Samter,** 17. Sept. [Thätliche Widersetzlichkeit gegen einen Gerichtsvollzieher.] In welcher schlimmen Lage ein Gerichtsvollzieher oft auf dem Lande sich befindet und wie hilflos er seinen Angreifern gegenüber steht, da er keine Waffen bei Ausübung seines schwierigen Amtes tragen darf, dazu liefert die heute beim hiesigen Schöffengericht stattgehabte Verhandlung einen Belag: dem Vogt Brenk zu Zakrzewko wurde von seiner Brotherrschaft zum 1. April d. J. der Dienst gekündigt, mit der Aufforderung, an diesem Tage auch die Dienstwohnung zu räumen. Da B. dieser Aufforderung nicht nachkam, so wurde gegen ihn die Exmission beantragt und vom Amtsgericht erkannt. Mit der Ausführung derselben wurde der Gerichtsvollzieher Hoppe beauftragt. H. begab sich nach Z. und ersuchte den B. im artigen höfligen Tone sich keine Unannehmlichkeiten zuzuziehen und die Wohnung zu räumen, was aber B. hartnäckig verweigerte. Als nun H. sich zur Räumung anschickte, verließen B., dessen Frau und seine beiden erwachsenen Töchter das Zimmer und verschlossen von außen die Thür, daß H. nicht herauskonnte. Nach langen Hilferufen um Befreiung, kam endlich der Hofbeamte mit seinen Leuten herbei, erbrachen die Thür und befreiten ihn. H. wollte nun den B. aus der Wohnung entfernen, dies gelang ihm aber nicht, denn B. widersetzte sich, packte den Gerichtsvollzieher am Rock und riß letzteren ganz entzwei. Mit Hilfe der Hofleute wurde B. endlich entfernt. Aber seine Frau und seine beiden Töchter bewaffneten sich mit Heugabeln und und anderen gefährlichen Instrumenten und warfen sie nach H. Im heutigen Termine behaupteten die 4 Angeklagten, H. sei angetrunken gewesen und habe sie gröblich behandelt, was aber von sämmtlichen Zeugen bestritten wurde. Der Gerichtshof verurtheilte B., dessen Frau und die älteste Tochter zu je 6 Wochen und die jüngste Tochter zu 14 Tagen Gefängniß.

Juristisches.

** Die Befreiung der Schullehrer von Gemeindeabgaben. Die gesetzliche Befreiung der Schullehrer von Zahlung der Gemeindeabgaben beschränkt sich, nach einem Urtheile des Oberverwaltungsgerichtes, nicht nur auf dasjenige Einkommen, welches der Lehrer am Orte seines Wohnsitzes bezieht, diese Steuerbefreiung gilt vielmehr ohne jede Einschränkung. Danach darf ein Lehrer, wenn er seine amtliche Thätigkeit in einer Nachbargemeinde ausübt, auch von dem ihm hieraus erwachsenden Einkommen zu den Gemeindelasten seiner Wohnsitzgemeinde nicht herangezogen werden.

** Abminderung der Unfallsrente wegen nachträglich erworbener Arbeitsgeschicklichkeit. Nach dem Unfalls-Versicherungsgesetze kann eine bereits zuerkannte Unfallsrente entsprechend abgemindert werden, wenn die durch den Unfall hervorgerufene Arbeitsunfähigkeit nachträglich durch erfolgreiche sanitäre Behandlung sich abmindert. Eine solche, zur Abminderung der Rente berechtigende Zunahme der Arbeitsfähigkeit liegt, nach einem neuerlichen Urtheile des Reichsversicherungsamtes, auch dann vor, wenn eine durch den Unfall bewirkte Verkrüppelung zwar äußerlich dieselbe geblieben ist, der Verletzte sich aber im Laufe der Zeit daran gewöhnt hat, statt des verlorenen oder verstümmelten Körpergliedes ein anderes zur Verrichtung der gewohnten Arbeit zu benutzen. Der Spezialfall, der zu vorstehendem Urtheil die Veranlassung gegeben, war folgender: Ein Spinner hatte, in Verfolg einer bei dem Betriebe erlittenen Verletzung, den Gebrauch eines Zeigefingers eingebüßt. Die betreffende Genossenschaft stellte die Einbuße an Arbeitsfähigkeit auf 33⅓ Prozent fest und zahlte die entsprechende Rente, obschon der begutachtende Arzt die Minderung der Erwerbsfähigkeit auf nur 25 Prozent geschätzt hatte. Nach Verlauf von zehn Monaten fand sich, daß der Verletzte im ganzen seine frühere Arbeitsfähigkeit wieder gewonnen hatte und auch den früheren Lohn wieder verdiente; er hatte sich nämlich inzwischen daran gewöhnt, statt des untauglich gewordenen Zeigefingers den Ringfinger zum Fadenziehen zu benutzen. Die Berufsgenossenschaft erachtete diese angeeignete Geschicklichkeit für eine die Arbeitsfähigkeit erheblich erhöhende „wesentliche Veränderung" im Sinne des Unfallsgesetzes und setzte deshalb die Rente von 33⅓ auf 23 Prozent des früher verdienten Arbeitslohns herab. Das von dem Verletzten angerufene Schiedsgericht erklärte diese Abminderung für ungerechtfertigt, da, wie der Augenschein ergebe, der Zustand der Hand genau derselbe geblieben, wie er zu der Zeit, da die Unfallsrente zuerst festgestellt worden, gewesen sei. Das Reichsversicherungsamt dagegen ist der Ansicht der Genossenschaft beigetreten und hat danach die Abminderung der Rente auf 23 Prozent für gerechtfertigt erachtet.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Soll das Streustroh geschnitten werden?** Die Vortheile, welche ein Schneiden des Streustrohes vor der Verwendung des Langstrohes bietet, sind in Kürze folgende: Die Ersparnisse an Streustroh sind ganz bedeutend. Im Durchschnitt braucht man ein Drittel weniger, was darauf zurückzuführen ist, daß das geschnittene Stroh sich weit besser und gleichmäßiger verwerthen läßt und man beim Ausmisten der Ställe die reine von der beschmutzten Streu weit besser sondern kann als bei Verwendung von Langstroh. Kurzgeschnittene Streu saugt die Jauche weit besser auf als Langstroh. Der Dünger ist viel leichter zu bearbeiten, läßt sich mit geringeren Arbeitskosten aus dem Stalle schaffen, gleichmäßig über die Düngstätte vertheilen und zersetzt sich hier weit langsamer, weil er sich dichter zusammenschließt. Das Auf- und Abladen beim Ausfahren aufs Feld und das Ausbreiten daselbst erfordert weit weniger Arbeit, dabei läßt sich das Ausbreiten weit gleichmäßiger bewerkstelligen; ein Vortheil, der in keiner Weise unterschätzt werden darf, denn schlecht vertheilter Dünger kommt nur halb zur Ausnutzung. Das Einstreichen in die Furche beim Unterpflügen kann meistens ganz fortfallen und die noch folgende Eggarbeit geht viel leichter von Statten. Beim Langstrohdünger hacken die Eggzähne leicht hinter denselben fest. Alle diese Vortheile werden die verhältnißmäßig geringen Kosten des Schneidens bei weitem aufwiegen.

— **Gekochte Milch für Kälber.** Daß durch die Milch tuberkulöser Kühe die Tuberkulose weiter verbreitet werden kann und wird, ist eine Thatsache, auf die wir schon verschiedentlich hingewiesen. Es ist dieses aber nicht nur beim Menschen der Fall, sondern auch beim Vieh, besonders dem zur Tuberkulose neigenden Rindvieh. Milch, welche an Kälber verabreicht wird, namentlich an solche, die aufgezogen werden, sollte daher stets vorher sterilisirt, d. h. in einen luftdicht verschließbaren Kochtopf auf 110 Grad erhitzt werden. Nur, wenn alle Mittel zur Bekämpfung der Krankheit energisch angewandt werden, ist Aussicht vorhanden, daß der Kampf nicht erfolglos geführt wird.

— **Die Vertilgung des Schachtelhalmes.** Der Schachtelhalm (Equisetum palustre) wird auf vorzügliche Art und Weise

---

das er aus besonderen Gründen zu sich gesteckt hatte, in der Brusttasche fühlte. Die Erinnerung an den Inhalt desselben hielt vorläufig den drohenden Sturm noch auf. Der Künstler stieß einen unartikulirten Laut aus und sagte mit grimmiger Freundlichkeit: „Das ist ja eine recht erfreuliche Nachricht!" „Nicht wahr?" stimmte der Stadtverordnete bei. „Deswegen sind wir auch eigentlich hier. Das junge Paar weiß zwar längst, daß es für einander bestimmt ist, aber, Sie begreifen — eine Künstlernatur und ein eben erwachendes Mädchenherz darf man nicht so nüchtern zusammengeben, man muß ihnen die nöthige Romantik gewähren. Deshalb unternahm ich die Reise. Hier, im Angesicht der ewigen Bergeswelt, fern von dem Getriebe des Alltagslebens, sollen ihnen ihre Gefühle klar werden". „Die sind ihnen ja schon seit siebzehn Jahren klar geworden, wie Sie behaupten", warf der Professor ein, aber der glückliche Vater ließ sich nicht stören; er fuhr in voller Ekstase fort: „Hier sollen sich ihre Herzen finden und das erste Wort der Liebe zwischen ihnen gesprochen werden. O, ich verstehe mich auf die Romantik der Jugend, wenn die Jugend auch hinter mir liegt! Nach unserer Rückkehr feiern wir die öffentliche Verlobung und im Frühjahr findet die Hochzeit statt. Das junge Ehepaar mag sich dann zu der Reise nach Italien rüsten. Ich und meine Frau gehen natürlich mit." „Dann sei Gott dem armen Jungen gnädig!" brach der Professor jetzt los. „Herr, jetzt wird mir die Sache denn doch zu bunt! Haben Sie denn gar keine Idee davon, was ein Künstler zum Schaffen und Studieren braucht, daß Sie ihm dabei die Frau, die Schwiegereltern und wo möglich noch das ganze Wiesenheim aufhalsen wollen? Da setzen Sie ihn doch lieber gleich in das neue Stadtgefängniß, ehe Sie ihn mit der Eskorte nach Rom transportiren." Damit ließ er den ganz entsetzten und empörten Stadtverordneten stehen und wandte sich dem Hotel zu. Herr Eggert stieß einen Seufzer aus. Er gewöhnte sich nun zwar nachgerade an diese Behandlung und hatte ja auch den festen Vorsatz, nichts übel zu nehmen, aber er fand doch, daß die Originalität des berühmten Meisters heute besonders stark entwickelt sei, und zum erstenmale stieg ihm der Gedanke auf, daß es doch gefährlich sei, seinen so ängstlich behüteten Pflegesohn in socher Nähe zu lassen.

Achtes Kapitel.

Professor Bertold trat inzwischen, noch ganz roth und erhitzt vom Aerger, in die Wohnung des Präsidenten, die im ersten Stockwerke des Hotels lag. Herr von Landeck selbst war nicht anwesend, nur Alexandrine saß an der geöffneten Balkonthür und hielt ein Buch in der Hand. Sie schien indessen nicht gelesen zu haben, denn sie fuhr wie aus tiefem Nachsinnen empor, als Bertold eintrat und sie mit jener Vertraulichkeit begrüßte, zu der ihn sein beinahe väterliches Verhältniß zu der jungen Dame berechtigte. Ich freue mich ungemein auf unsere für morgen beabsichtigte Partie", sagte sie, ihm mit der gleichen Vertraulichkeit die Hand hinstreckend. Die Aussicht von der Alm soll wunderschön sein, und ich denke dort oben sehr fleißig zu zeichnen, während Sie mit Sir Conway auf der Egidienwand sind." Ich habe dafür gesorgt, daß Sie Gesellschaft haben," entgegnete der Professor, indem er an ihrer Seite Platz nahm. „Siegbert Holm wird uns begleiten und bleibt, da er kein besonderer Bergsteiger ist, gleichfalls auf der Alm zurück."

Alexandrine, die im Begriff war, das Buch beiseite zu legen, hielt inne und wandte rasch den Kopf. „Herr Holm — so?" „Ist Ihnen das nicht recht, Alexandrine?" „Mir? Ich habe nicht das mindeste Interesse an der ganzen Sache, ich wundere mich nur über die schnelle Aussöhnung. Noch gestern sprachen Sie sich mit der größten Bitterkeit über ihren ehemaligen Schüler aus, und heute scheint er bereits vollständig wieder zu Gnaden angenommen zu sein." „Das hat seine Gründe. Die Verhältnisse liegen jetzt anders. Ich habe soeben eine Scene mit diesem Tyrannen von Wiesenheim gehabt. Er hat schon wieder ein Attentat ausgesonnen, um seinen Pflegesohn vollends niet- und nagelfest zu machen. Denken Sie nur — jetzt soll Siegbert gar Eggerts Tochter heirathen."

In den dunklen Augen Alexandrinens flammte es auf wie Unwille und ihre Lippen kräuselten sich verächtlich, als sie fragte: „Und was wird Herr Holm thun?" „Das Opferlamm ist im Stande, sich an Hymens Altar schlachten zu lassen; das gehört vermuthlich auch zu den Pflichten seiner Dankbarkeit. Aber daraus wird nichts. Jetzt greife ich in die Sache ein und bin eben gekommen, um den Kriegsplan mit Ihnen zu berathen." „Mit mir?" wiederholte Alexandrine in sehr kaltem Tone. „Mir ist der junge Mann ja vollständig fremd, und wenn er sich nicht selbst aus jenen Verhältnissen lösen will —" „O, er will manches nicht, was trotzdem geschehen wird," fiel der Professor ein. „So wollte er zum Beispiel durchaus nicht mit auf die Alm und sträubte sich mit Händen und Füßen dagegen, Ihren Kavalier zu machen, aber ich habe ihn ganz einfach gezwungen."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Allen Jagdliebhabern dürfte die Mittheilung von hohem Interesse sein, daß soeben ein Blatt zu erscheinen beginnt, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, das bisher wenig gepflegte große Gebiet des deutschen Jägerhumors den Interessenten in ansprechender, in unserer heimischen Literatur noch nicht vertretenen Form, zugängig zu machen. Waidmännische Fliegende Blätter nennt sich dieses neue, im Verlage der bekannten Firma Haasenstein u. Vogler A.-G. erscheinende Unternehmen, das sich, nach der uns vorliegenden Probenummer zu urtheilen, sicherlich bald der Sympathieen der betheiligten Jägerkreise erfreuen wird, denen es hiermit bestens empfohlen sei.

* Das Septemberheft von „Nord und Süd" herausgegeben von Paul Lindau (Breslau, Schlesische Verlagsanstalt vorm. S. Schottländer) beschließt den 54. Band dieser Monatsschrift. Der Inhalt ist reichhaltig und interessant wie immer. Die reizende, frische und humoristische Wandergeschichte von Karl Jaenike: „Krokonosch und Ziegenrücken" findet ihren höchst befriedigenden Abschluß. — Julian Weiß in Budapest entwirft ein interessantes Charakterbild des berühmten ungarischen Dramatikers Gregor Csiky, dessen wohlgetroffenes Porträt das Heft schmückt. — Rogalla von Bieberstein erzählt die traurige Geschichte des Königreichs Westphalen unter Jerome Bonaparte. — Prof. Wilh. von Lübke beschließt seine, in jeder Beziehung ansprechenden Jugenderinnerungen. Einen von gründlichstem Wissen getragenen kulturgeschichtlichen Beitrag liefert Anton Chroust in Graz in seinem Aufsatz über das Papier. Der dänische Erzähler Schandorph ist mit einer kleinen, packenden Geschichte: „Des Abdeckers Tochter" vertreten.

dadurch beseitigt, daß man 12 Zentner Chlorkalcium pro Hektar auf die befallenen Wiesen aussäet oder dieselben mit einer Lösung dieses Salzes wöchentlich einmal begießt. Besonders gute Erfolge hat mit letzterem Mittel Lehrer Höfener-Wessentin (Mecklenburg) gemacht. Das begossene Gras wurde zwar schwarz, entwickelte aber bald üppige, neue Triebe. Die Kleearten sollen nach Höfener gar keine Nachtheile der Behandlung gezeigt haben. Die Kosten stellten sich bei dem Begießen auf 12—18 Mark für 400 Quadratruthen. Eine Hauptsache wird aber zur dauernden Beseitigung die nöthige Entwässerung stets bleiben.

— **Anpflanzung von Wermuth.** Um steinige Hügel, Hohlwege, abschüssige Wegränder u. s. w. nutzbringend zu machen, empfiehlt sich die Anpflanzung des Wermuths, welcher einmal zu den alleranspruchslosesten Pflanzen gehört, besonders aber zur Befestigung der genannten Stellen beiträgt und immerhin als Arzneipflanze ziemliche Erträge abwerfen kann. Man pflanze Theile eines alten Wurzelstockes in einer Entfernung von ½ Meter ein und sorge die erste Zeit für genügende Feuchtigkeit, dann hat man viele Jahre weiter nichts zu thun als zu ernten.

Handel und Verkehr.

** **Preußische 3½ % proz. Prämien-Anleihe von 1855.** Die „Börsen-Courier“ schreibt: Wir glauben auf eine Kursanomalie aufmerksam machen zu sollen, welche nach unserer Meinung den jetzigen Besitzern der obigen Anleihe in nicht langer Zeit eine schwere Enttäuschung bereiten wird. Die Preußische Prämien-Anleihe notirt heute 171 Proz.; von den im Ganzen noch stattfindenden vier Ziehungen sind zwei, darunter sogar die letzte, Nietenziehungen, so daß im September 1894 sämmtliche noch im Umlauf befindlichen Stücke per 1. April 1895 inkl. des dann fällig werdenden Kupons von 3½ Proz. mit 125 Proz. zur Rückzahlung ausgeloost werden. Die Besitzer der fraglichen Prämien-Loose haben also innerhalb 4 Jahren einen Kurs-Verlust von mindestens 40 Prozent zu gewärtigen, ein Opfer, welches uns mit den recht geringen Gewinn-Chancen der Anleihe nicht im Einklang zu stehen scheint.

** **Die hohen Preise für Rübenzucker,** welche neuerdings in England gefordert werden, verursachen, wie uns aus London berichtet wird, eine ernste Stockung in dem Handel mit gestoßenem Zucker am Clyde. Die Roxburgstreet Zuckerraffinerie in Greenock wurde wegen Mangels an Rohmaterial geschlossen, während eine andere Fabrik ihren Betrieb in dieser Woche ebenfalls einstellen dürfte. Es würden dann nur drei Zuckersiedereien am Clyde im Betriebe sein.

** **Strafen für Auswerfen von Ballast in russischen Häfen.** Aus Danzig wird gemeldet: Auf Veranlassung des Herrn Handelsministers hat der Herr Regierungspräsident dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft mitgetheilt, daß nach einem Ausschnitt aus der „St. Petersburger Zeitung“ vom 26. v. M. das russische Kommunikations-Ministerium sämmtliche Hafen-Verwaltungen am Baltischen, Schwarzen, Asowschen und Kaspischen Meere davon in Kenntniß gesetzt hat, daß für die Verunreinigung der Häfen mit ausgeworfenen Schiffsballast die folgenden Strafen bestimmt worden sind: Zum ersten Mal 1000 Rbl., zum zweiten Mal 5000 Rbl. und zum dritten Mal Konfiszirung des schuldigen Fahrzeuges. Das Verbot bezieht sich auf alle Häfen und Rheden des Baltischen, Schwarzen und Kaspischen und auf das ganze Bassin des Asowschen Meeres.

** **Bank von England.** Nach den gestern an der Berliner Börse vorliegenden Meldungen aus London muß man erwarten, daß die Bank von England heute den Diskont erhöhen wird. Der Privatdiskont hat sich bereits bis auf 4 Prozent gehoben, d. h. bis zur Höhe der Bankrate, und es wird für die nächste Zeit immer noch Abfluß von Gold aus der Bank erwartet, namentlich nach Amerika, während andererseits auch das Inland im September und Oktober stärkere Ansprüche an die Bank zu stellen pflegt.

** **Rumänische Anleihe.** Der Betrag, um welchen es sich bei der Konvertirung der 6proz. rumänischen Anleihe handelt, beziffert sich, wie wir hören, auf 280 Millionen Frcs.

** Die neuen russischen Zölle und Rußlands Außenhandel. Während sich die deutsch-russische Presse in der Beurtheilung der russischen Wirthschafts- und Finanzverhältnisse und so auch mit Bezug auf die neueste russische Zollmaßnahme äußerste Zurückhaltung auferlegt und allenfalls nur Stimmen Berliner Zeitungen wiedergiebt, liegt uns heute eine Reihe den letzteren Gegenstand betreffender Aeußerungen der in russischer Sprache erscheinenden Blätter vor, die auch für deutsche Leser von Interesse sind. Der „Swiet“ schreibt:

> Die Erhöhung des Zolltarifs um 20 Prozent bedeutet gewissermaßen die Herstellung des Gleichgewichts zwischen den Bedingungen der inländischen Produktion und dem Import. Die Zollerhöhung gilt für sämmtliche ausländischen Waaren, außer einigen Kolonialwaaren. Die Befreiung des Thees von der Zollerhöhung ist eine Konzession an die ärmere Bevölkerung. In den „Birsh. Wiedom.“ heißt es: Nach offiziellen Daten der Zollverwaltung begann sich der ausländische Import seit einigen Monaten zu vergrößern in Dimensionen, welche eine Befürchtung betreffs des Gleichgewichts in dem russischen Handel hervorriefen, indem sich gleichzeitig der Export von russischen Waaren allmälig verkleinerte. Die Waaren, welche vom Auslande nach Rußland importirt wurden, beliefen sich im Februar 1890 auf 21 750 000 Rbl., im März auf 24 750 000 Rbl., im April auf 30 000 000 Rbl., im Mai auf 40 333 334 Rbl. und im Juni, Juli und in der ersten Hälfte des Monats August hat sich der Import noch mehr in Folge der Erhöhung des Rubelkurses vergrößert. Es ist daher kein Wunder, wenn an das Ministerium von allen Seiten her Klagen über die kritische Lage der inländischen Industrie herantraten. Das Ministerium konnte nicht diese Klagen unberücksichtigt lassen. Da der Zoll nur um 20 Proz. erhöht wurde, der Werth des Kreditrubels aber darüber hinausgestiegen ist, ist nicht anzunehmen, daß der Import von ausländischen Waaren gänzlich aufhören wird. Wie dem aber auch sei, ist es eine unwiderlegbare Thatsache, daß, wenn auch ausländische Waaren bei uns nicht billiger werden sollten, so doch dem Staatsschatz mehr Zollzahlungen zufließen müssen, was wiederum den Rubelkurs steigern und damit erneute Zollerhöhungen zur Folge haben könnte.

** **Großer Holzverkauf in Rußland.** Vor einigen Tagen wurde vor einem Warschauer Notar ein Uebereinkommen betreffs eines großen Holzverkaufes getroffen. Graf Ludwik Krasinski verkaufte an eine Gesellschaft von französischen Holzhändlern eine Partie von 120 000 Eichenbäumen zum Preise von 19 Rbl. pr. Stück, d. i. für den Gesammtpreis von 2 280 000 Rbl. Die Eichenbäume sollen aus den in den westlichen Gouvernements gelegenen Wäldern, die zu der Erbmasse des vor einigen Jahren verstorbenen Jan Zawisza gehören, bezogen werden. (Kur War.)

** **Luzern,** 17. Sept. (Offiziell.) Die Betriebseinnahmen der Gotthardbahn betrugen im August 1890 für den Personenverkehr 510 000 (im Juli 420 500) Frcs., für den Güterverkehr 580 000 (im Juli 584 500) Frcs., verschiedene Einnahmen im Aug. 35 000 (im Juli 45 000) Frcs., zusammen 1 125 000 (im Juli 1890 1 050 000) Frcs. Die Betriebsausgaben betrugen im August 1890 490 000 (im Juli 525 000) Frcs. Demnach Ueberschuß im Aug. 1890 635 000 (im Juli 525 000) Frcs. Der Betriebsüberschuß im August 1889 betrug 760 000 Frcs.

W. **Posen,** 17. Sept. [Original-Wollbericht.] Während der letzten vierzehn Tage bewegte sich das ständige Wollgeschäft am hiesigen Platze in bescheidenen Grenzen. Die Frequenz auswärtiger Einkäufer war gering und bestand fast ausschließlich aus auswärtigen Händlern. Von Posenschen Tuchwollen verkaufte man an Berliner Großhändler mehrere hundert Zentner und von Stoffwollen einige kleinere Parthien an Lausitzer Fabrikanten zu bisherigen Preisen. In der Provinz haben schlesische Großhändler gegen 600 Zentner Stoff- und Tuchwollen a 150—152 M. gekauft; ferner größere Posten von Schmutzwollen zu uns unbekannten Preisen. Hier kamen in letzter Zeit von Rückenwäschen fast gar keine Zufuhren heran, während von Schmutzwollen größere Parthien zugeführt wurden. Das hiesige Lager bietet ein reichhaltiges Assortiment.

** **Auswärtige Konkurse.** Bauunternehmer Joseph Teufel, Dornach. — Geschäftsführer J. H. von Pein, Pinneberg. — Schweinehändler Peter Hibert, Niedernhausen. — Brauereibesitzer Louis Ockel, Stolp. — Kaufmann Wilhelm Prem, Trier.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18 Septbr. **Schluß-Course.**

		18. Sept.	Not. v. 17.
Weizen	pr. Septbr.-Oktbr.	189 —	189 —
do.	April-Mai	191 50	191 25
Roggen	pr. Sptbr.-Oktbr.	173 25	172 75
do.	April-Mai	164 —	164 —
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 17.
do.	70er loko	40 80	41 20
do.	70er September	40 60	40 70
do.	70er Septbr.-Oktbr.	40 60	40 70
do.	70er Oktbr.-Novbr.	37 90	37 80
do.	70er Novbr.-Dezbr.	36 80	36 70
do.	50er loko	— —	— —

		Not. v. 17.
Konsolidirte 4% Anl.	106 50	106 60
„ 3½ „	99 50	99 70
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 90
Pos. 3½% Pfandbr.	98 10	98 20
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 20
Oestr. Banknoten	182 25	182 45
Oestr. Silberrente	80 50	80 50
Russ. Banknoten	264 25	263 40
Russ 4½% BdkrPfdbr	102 50	102 80

		Not. v. 17.
Poln. 5% Pfandbr.	76 60	76 50
Poln. Liquid.-Pfdbr	72 75	— —
Ungar. 4% Goldrente	91 40	91 40
Ungar. 5% Papierr.	90 —	90 —
Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	175 50	175 50
Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	113 60	113 70
Lombarden (ultimo)	69 25	69 75
Fondsstimmung fest		

		Not. v. 17.
Ostpr. Südb. E. S. A	102 50	103 25
Mainz Ludwigshf dto	120 60	121 30
Marienb. Mlaw dto	70 75	71 60
Italienische Rente	95 40	95 60
Russ 4% kons Anl 1880	97 75	97 75
dto. zw. Orient. Anl.	83 40	84 —
dto. Präm.-Anl 1866	174 50	174 50
Rum. 6% Anl. 1880	102 90	102 60
Türk. 1% konf. Anl.	19 25	19 25
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —
Gruson Werke	169 50	170 25
Schwarzkopf	270 —	273 —
Dortm. St. Pr. L. A.	97 20	97 60

		Not. v. 17.
Inowrazl. Steinsalz	47 75	48 —
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb A	247 60	248 25
Elbethalbahn „	107 40	107 25
Galizier „	93 25	93 25
Schweizer Ctr. „	170 60	170 80
Berl. Handelsgesell.	171 40	172 —
Deutsche B. Akt.	168 40	168 75
Diskonto Kommand.	229 90	230 —
Königs- u. Laurah.	158 50	159 —
Bochumer Gußstahl	173 50	174 25
Russ. B. f. ausw. H.	84 25	84 50

Nachbörse: Staatsbahn 113 40, Kredit 175 40, Diskonto-Kommandit 229 75

Marktberichte.

** **Berlin,** 17. Sept. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Der Markt war ziemlich stark beschickt. Das Geschäft verlief äußerst langsam und gingen alle Fleischsorten, außer Kalbfleisch, im Preise zurück. Wild und Geflügel. Hochwild, Rehe und Hasen reichlich zugeführt, Preise weichend. Rebhühner, ausreichend am Markte, hielten sich im Preise. Zahmes Geflügel schwache Zufuhr, mattes Geschäft, Preise unverändert. Fische. Die Zufuhr sämmtlicher lebenden Fische sowie auch der besseren Seefische zeigte sich sehr knapp; Seezunge, Steinbutte und Lachs fehlten gänzlich. Reichlich am Markt waren Schellfisch und Kabliau. Hummern preisten hoch, Krebse dagegen erreichten nur Mittelpreise. Zusendungen in allen Fischarten sind sehr anzurathen. Das Wetter ist gut, Geschäft sehr lebhaft. Butter und Käse. Butter sehr lebhaftes Geschäft, Preise fest. Käseabsatz ebenfalls befriedigend. Gemüse und Obst. Andauernd mattes Geschäft. Preise wenig verändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 60—63, IIa 54—59, IIIa 46—52, Kalbfleisch Ia 58—68, IIa 50—57, Hammelfleisch Ia 60—68, IIa 48—58, Schweinefleisch 58—64, Bakonier do. 52—53 M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 100—110 Mark, do. ohne Knochen 100—120 Mark, Lachsschinken 110—160 M., Speck, ger. 65—80 M., harte Schlackwurst 110—140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild 0,30—0,40, leichtes Rothwild 0,44—0,50, Dammwild 0.50—0,52, Rehwild Ia. do. 0,75—0,90, IIa. do. 0,60—0,70, Wildschweine M. — per ½ Kg., Kaninchen per Stück 40—50 Pf. Hasen 2,80—3,30 M.

Wildgeflügel. Wildenten per Stück 1,25—1,50, Krickenten —, Waldschnepfen —, Rebhühner, alte 0,70—0,80 M., junge 0,80 bis 1,10 M., Wachteln 0,25—0,40 M., Krammetsvögel — per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse —,— M., Enten 1,00—1,80 Mark, Puten —,— M., Hühner, alte 0,90—1,40 M., do. junge 0,40—0,90 M., Tauben —0,45 M., Zuchthühner 0,75 bis 1,50 M., Perlhühner —,— M. per Stück.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo —,— M., Krebse große, 12 Ctm. u. mehr pr. Schock 5—10,40 Mark, do. mittelgroße 2,00—4,00 M., do. kleine 10 Ctm. 1,00—1,50 M., do galizische, unsortirt —,— M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 114—117 M., IIa. 107 bis 110 M., Holsteiner u. Mecklenburg. Ia 112—116, do. IIa 105—108 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 112—116 M., do. do. IIa. 105—107 M., geringere Hofbutter 90—95 M., Landbutter 78 bis 83 M., Polnische 70—80 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, mit Rabatt, 3,50 M., Prima do. do. 3,40 M., Durchschnittswaare do. 3,30 M., Kalkeier — Mk. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, hiesige, neue, weiße per 50 Ltr. 1,75 bis 2,25 M., do. Rosen per 50 Liter 1,25—1,50 M., Zwiebeln per 50 Kilogr. Magdeb. 3,25—4,00 M., do. egypt. —,— M., Mohrrüben lange p. 50 Lit. 1,25, do. junge p. Bund 0,05—0,10 M., gr. Bohnen per 50 Liter 3,00—4,00 M., Gurken Schlang.-groß per Stück 10—20 Pf., Blumenkohl, Erfurter per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, junge per Schock 0,65—0,75 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 1—2 M., Champignon per ½ Kilogr. 0,50—0,70 M., Spinat per 50 Ltr. 0,60—1,00 M., Schoten, pr. 50 Liter 6,00 bis 8,00 Mk., Pfefferlinge, per 50 Liter 3,00—4,00 Mark.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter — M., Kochäpfel — M., Weinbirnen, Böhmische, p. 50 Ltr. 6—7 M., Eßbirnen p. Tiene — M., Kochbirnen — M., Tafelbirnen div. per 50 Ltr. — M., Blaubeeren, per 50 Liter —,— Mk., Preißelbeeren per 50 Liter 11,00—12,00 M. — Zitronen, Messina (300) 26—28 M.

Stettin, 17. Sept. (An der Börse.) Wetter: Schön. Temperatur + 15 Gr. Reaum., Barometer 28,7. Wind: SO.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilo loko 180—190 Mark, feinster trockener 193 Mark bez., per September 188 Mark nom., per September-Oktober 186 M. bez., 186,5 M. Br., per Oktober-November 185 M. Br. u. Gd., per November-Dezember 184 M. Br. und Gd., per April-Mai 189 M. Br., 188,5 M. Gd. — Roggen höher, per 1000 Kilo loko 158 bis 167 Mark bez., geringer — M. bez., feinster — M. bez., per September 169 Mark nom., per September-Oktober 167,5 bis 168 Mark bez., per Oktober-November 165 M. bez., per November-Dezember 164 Mark Br. und Gd., per April-Mai 162 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko 135 bis 160 M., feinste über Notiz bez. — Hafer per 1000 Kilo loko 125—134 M. bez. — Winterrübsen, per 1000 Kilo loko und successive Lieferung 225—235 M. bez. — Winterraps per 1000 Kilo loko und successive Lieferung 235 bis 245 Mark bezahlt. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 64 M. Br., per September 63,25 M. Br., per September-Oktober 62,25 M. Br., per April-Mai 58,5 M. Br. — Spiritus matter, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 39,5 Mark bez., 50er 59,3 M. nom., per September 70er 38,5 Mark nom., per September-Oktober 70er 38 M. nom., per Oktober-November 70er — M., per November-Dezember 70er 35,4 Mark nom., per April-Mai 70er 36,4—36,3 Mark bez. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 188 M., Roggen 169 M., Spiritus 70er 38,5 M.

Landmarkt: Weizen 178—188 M., Roggen 166—170 M., Gerste 158—168 M., Hafer 130—136 M., Kartoffeln 45—48 M., Heu 2,25—2,75 M., Stroh 35—37 M.

Nichtamtlich: Petroleum loco 11,5 M. versteuert bez.

(Ostsee-Ztg.)

Breslau, 18. Septbr, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen blieb fest.

Weizen in sehr fester Stimmung, per 100 Kilogramm weißer 18,60 bis 19,50 bis 20,00 Mark, gelber 18,50 bis 19,40 bis 19,90 Mark. — Roggen bei schwachem Angebot höher, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 16,80—17,00—17,60 Mk. — Gerste in fester Stimmung, per 100 Kilogramm gelbe 13,00 bis 14,00 bis 15,00 M., weiße 15,50 bis 16,50 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,70 bis 13,10 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais gut gefragt, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,00 M., blaue 8,00—9,00 bis 10,00 M. — Wicken in matter Stimmnng, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 M. — Oelsaaten in fester Stimmung, — Schlaglein gut verkänflich. Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schles. 12,25 — 12,50 M., fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinkuchen gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 16,00 bis 16,50 M., fremde 15,00—15,50 Mark. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz. Winterraps per 100 Kilogr. 19,00—21,50—23,70 Mark, Winterrübsen per 100 Kilo 18,80—21,00—23,20 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,00—29,50 Mark, Roggen-Hausbacken 27,25 bis 27,75 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20—9,60 Mk.

Verloosungen.

** **Russische 1. innere 5prozent. Prämien-Anleihe von 1864.** 51. Verloosung am 14. Juli 1890. Auszahlung am 13. Oktober 1890 bei der Reichsbank zu Petersburg.

Prämien-Verloosung.

à 200 000 Rbl. Ser. 18348 Nr. 47.

à 75 000 Rbl. Ser. 1611 Nr. 6.

à 40 000 Rbl. Ser. 19875 Nr. 40.

à 25 000 Rbl. Ser. 14082 Nr. 11.

à 10 000 Rbl. Ser. 5527 Nr. 42, Ser. 10746 Nr. 22, Ser. 12303 Nr. 5.

à 8000 Rbl. Ser. 639 Nr. 31, Ser. 4552 Nr. 50, Ser. 11232 Nr. 47, Ser. 11732 Nr. 47, Ser. 14037 Nr. 30.

à 5000 Rbl. Ser. 2578 Nr. 16, Ser. 9809 Nr. 15, Ser. 11680 Nr. 40, Ser. 14965 Nr. 12, Ser. 16424 Nr. 45, Ser. 16545 Nr. 26, Ser. 18313 Nr. 20, Ser. 19389 Nr. 45.

à 1000 Rbl. Ser. 935 Nr. 9, Ser. 2670 Nr. 28, Ser. 3998 Nr. 38, Ser. 4140 Nr. 42, Ser. 4470 Nr. 45, Ser. 4804 Nr. 42, Ser. 5283 Nr. 26, Ser. 6803 Nr. 45, Ser. 7253 Nr. 35, Ser. 7433 Nr. 44, Ser. 7457 Nr. 24, Ser. 8487 Nr. 46, Ser. 8737 Nr. 9, Ser. 8756 Nr. 2, Ser. 9741 Nr. 9, Ser. 12116 Nr. 36, Ser. 14996 Nr. 18, Ser. 17688 Nr. 2, Ser. 19142 Nr. 9, Ser. 19675 Nr. 46.

à 500 Rbl. Ser. 132 Nr. 29, Ser. 209 Nr. 31, Ser. 212 Nr. 9, Ser. 240 Nr. 39, Ser. 334 Nr. 44, Ser. 338 Nr. 31, Ser. 375 Nr. 5, Ser. 493 Nr. 29, Ser. 569 Nr. 35, Ser. 719 Nr. 6, Ser. 806 Nr. 41, Ser. 926 Nr. 5, Ser. 1166 Nr. 37, Ser. 1187 Nr. 22, Ser. 1348 Nr. 34, Ser. 1375 Nr. 22, Ser. 1422 Nr. 8, Ser. 1510 Nr. 26, Ser. 1517 Nr. 12, Ser. 1652 Nr. 10, Ser. 1745 Nr. 6, Ser. 1754 Nr. 39, Ser. 1806 Nr. 21, Ser. 1940 Nr. 20, Ser. 1973 Nr. 38, Ser. 2049 Nr. 15, Ser. 2083 Nr. 1, Ser. 2118 Nr. 9, Ser. 2202 Nr. 36, Ser. 2270 Nr. 15, Ser. 2518 Nr. 20, Ser. 5469 Nr. 5, Ser. 2765 Nr. 42, Ser. 2904 Nr. 42, Ser. 2929 Nr. 2, Ser. 2932 Nr. 4, Ser. 2956 Nr. 43, Ser. 3178 Nr. 7, Ser. 3222 Nr. 8, Ser. 3421 Nr. 13, Ser. 3543 Nr. 20, Ser. 3671 Nr. 25, Ser. 3872 Nr. 41, Ser. 3880 Nr. 22, Ser. 3909 Nr. 23, Ser. 4161 Nr. 25, Ser. 4291 Nr. 44, Ser. 4367 Nr. 9, Ser. 4413 Nr. 37, Ser. 4485 Nr. 23, Ser. 4561 Nr. 4, Ser. 4604 Nr. 35, Ser. 4626 Nr. 45, Ser. 4769 Nr. 13, Ser. 4791 Nr. 35, Ser. 4826 Nr. 17, Ser. 4860 Nr. 47, Ser. 4967 Nr. 21, Ser. 5013 Nr. 46, Ser. 5113 Nr. 48, Ser. 5236 Nr. 6, Ser. 5364 Nr. 32, Ser. 5382 Nr. 17, Ser. 5438 Nr. 50, Ser. 5452 Nr. 50, Ser. 5496 Nr. 42, Ser. 5529 Nr. 23, Ser. 5696 Nr. 29, Ser. 5838 Nr. 6, Ser. 5926 Nr. 2, Ser. 6004 Nr. 24, Ser. 6042 Nr. 34, Ser. 6078 Nr. 26, Ser. 6108 Nr. 2, Ser. 6128 Nr. 44, Ser. 6185 Nr. 32, Ser. 6209 Nr. 27, Ser. 6284 Nr. 46, Ser. 6296 Nr. 24, Ser. 6544 Nr. 37, Ser. 6647 Nr. 16, Ser. 6737 Nr. 38, Ser. 6797 Nr. 32, Ser. 6841 Nr. 50, Ser. 6884 Nr. 23, Ser. 7071 Nr. 10, Ser. 7092 Nr. 6, Ser. 7231 Nr. 32, Ser. 7256 Nr. 37, Ser. 7270 Nr. 29, Ser. 7286 Nr. 21, Ser. 7443 Nr. 41, Ser. 7544 Nr. 50, Ser. 7842 Nr. 42, Ser. 7855 Nr. 50, Ser. 7919 Nr. 4, Ser. 7928 Nr. 6, Ser. 8043 Nr. 18, Ser. 8119 Nr. 6, Ser. 8237 Nr. 29, Ser. 8357 Nr. 35, Ser. 8412 Nr. 37, Ser. 8451 Nr. 6, Ser. 8455 Nr. 8, Ser. 8562 Nr. 3, Ser. 8785 Nr. 17, Ser. 8840 Nr. 48, Ser. 8843 Nr. 25, Ser. 8891 Nr. 37, Ser. 8949 Nr. 25, Ser. 9076 Nr. 38, Ser. 9128 Nr. 35, Ser. 9167 Nr. 18, Ser. 9215 Nr. 22, Ser. 9232 Nr. 24, Ser. 9255 Nr. 12, Ser. 9369 Nr. 37, Ser. 9406 Nr. 33, Ser. 9534 Nr. 42, Ser. 9676 Nr. 28, Ser. 9732 Nr. 15, Ser

9764 Nr. 34, Ser. 9817 Nr. 26, Ser. 9855 Nr. 7, Ser. 10042 Nr. 3, Ser. 10151 Nr. 44, Ser. 10189 Nr. 42, Ser. 10393 Nr. 31, Ser. 10596 Nr. 19, Ser. 10706 Nr. 48, Ser. 10750 Nr. 3, Ser. 10784 Nr. 33, Ser. 10824 Nr. 42, Ser. 10864 Nr. 38, Ser. 10904 Nr. 19, Ser. 10998 Nr. 3, Ser. 11012 Nr. 30, Ser. 11197 Nr. 40, Ser. 11265 Nr. 26, Ser. 11368 Nr. 35, Ser. 11481 Nr. 31, Ser. 11507 Nr. 26, Ser. 11610 Nr. 17, Ser. 11660 Nr. 6, Ser. 11769 Nr. 26, Ser. 11793 Nr. 9, Ser. 11821 Nr. 6, Ser. 11916 Nr. 39, Ser. 11988 Nr. 33, Ser. 12079 Nr. 17, Ser. 12080 Nr. 35, Ser. 12096 Nr. 25, Ser. 12186 Nr. 39, Ser. 12223 Nr. 6, Ser. 12234 Nr. 6, Ser. 12272 Nr. 11, Ser. 12327 Nr. 17, Ser. 2329 Nr. 35 47, Ser. 12352 Nr. 44, Ser. 12416 Nr. 31, Ser. 2541 Nr. 8, Ser. 12624 Nr. 46, Ser. 12639 Nr. 5, Ser. 12667 Nr. 22, Ser. 12689 Nr. 35, Ser. 12787 Nr. 11, Ser. 12789 Nr. 24, Ser. 12792 Nr. 13, Ser. 12812 Nr. 2, Ser. 12818 Nr. 3, Ser. 12823 Nr. 21, Ser. 12883 Nr. 28, Ser. 13030 Nr. 5, Ser. 13118 Nr. 46, Ser. 13159 Nr. 31, Ser. 13213 Nr. 6, Ser. 13236 Nr. 13, Ser. 13321 Nr. 12, Ser. 13393 Nr. 19, Ser. 13445 Nr. 1, Ser. 13702 Nr. 50, Ser. 13712 Nr. 49, Ser. 13939 Nr. 19, Ser. 13963 Nr. 23, Ser. 13975 Nr. 30, Ser. 14251 Nr. 44, Ser. 14252 Nr. 22, Ser. 14303 Nr. 27, Ser. 14334 Nr. 13, Ser. 14358 Nr. 19, Ser. 14472 Nr. 42, Ser. 14497 Nr. 49, Ser. 14526 Nr. 12, Ser. 14563 Nr. 32, Ser. 14616 Nr. 14, Ser. 14668 Nr. 5, Ser. 14674 Nr. 5, Ser. 14711 Nr. 17, Ser. 14722 Nr. 20, Ser. 14841 Nr. 13, Ser. 14964 Nr. 39, Ser. 15027 Nr. 18, Ser. 15083 Nr. 7, Ser. 15473 Nr. 22, Ser. 15638 Nr. 30, Ser. 15653 Nr. 8, Ser. 15664 Nr. 31, Ser. 15883 Nr. 32, Ser. 15894 Nr. 32, Ser. 15968 Nr. 50, Ser. 15983 Nr. 10, Ser. 15996 Nr. 50, Ser. 16048 Nr. 39, Ser. 16248 Nr. 21 24, Ser. 16349 Nr. 30, Ser. 16618 Nr. 13, Ser. 16686 Nr. 4, Ser. 16720 Nr. 30, Ser. 16873 Nr. 41, Ser. 16890 Nr. 2, Ser. 16946 Nr. 1, Ser. 17018 Nr. 5, Ser. 17038 Nr. 2, Ser. 17265 Nr. 7, Ser. 17275 Nr. 26, Ser. 17569 Nr. 37, Ser. 17712 Nr. 44, Ser. 17972 Nr. 14, Ser. 17995 Nr. 34, Ser. 18049 Nr. 34, Ser. 18054 Nr. 39, Ser. 18124 Nr. 21, Ser. 18283 Nr. 31, Ser. 18364 Nr. 38, Ser. 18421 Nr. 2, Ser. 18442 Nr. 47, Ser. 18558 Nr. 48, Ser. 18674 Nr. 16, Ser. 18717 Nr. 8, Ser. 18761 Nr. 32, Ser. 18770 Nr. 18, Ser. 18777 Nr. 42, Ser. 18967 Nr. 3, Ser. 18979 Nr. 11, Ser. 19075 Nr. 1, Ser. 19108 Nr. 37, Ser. 19214 Nr. 33, Ser. 19233 Nr. 29, Ser. 19240 Nr. 5, Ser. 19253 Nr. 14, Ser. 19306 Nr. 43, Ser. 19628 Nr. 35, Ser. 19809 Nr. 35, Ser. 19913 Nr. 34, Ser. 19919 Nr. 48, Ser. 19932 Nr. 44, Ser. 19972 Nr. 33.

Amortisations-Ziehung.

Ser. 213 464 715 752 941 1234 1332 2144 2390 2543 2880 2911 3246 3550 3621 3667 3786 4039 4185 4247 4458 4684 5173 5280 5352 5408 5485 5593 5778 5924 6026 6039 6424 6468 6475 6907 7301 7351 7612 7618 7673 8077 8586 9025 9072 9416 9598 9754 9786 9830 10067 10361 10652 10779 10798 10946 11009 11097 11168 11179 11217 11737 11917 12326 12642 12647 12809 13634 13763 13978 14125 14824 14879 15197 15589 16158 16820 16827 17104 17737 17792 17907 18311 18499 18579 18635 19265 19292 19311 19321 19366 19770 19939 19984.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Der polizeilichen Auflösung verfiel die am Dienstag Abend abgehaltene Versammlung, in der der Stadtverordnete Voigtherr über „den Austritt aus der Landeskirche" sprach. (Vergl. die Berliner Δ-Korrespondenz im Hauptblatt.) Lange vor neun Uhr waren der Saal und die Gallerien mit Frauen und Männern derart überfüllt, daß die Saalthüren geschlossen werden und Viele, ohne Eintritt zu finden umkehren mußten. Voigtherr betonte in seinem Vortrage zuvörderst, daß, obwohl er der freien Gemeinde sehr nahe stehe, diese Agitation wegen eines Massenaustritts aus der Landeskirche nichts mit der freien Gemeinde zu thun haben solle. Zur Aufklärung des Volkes in der sozialen Frage gehöre ein aufgeklärtes und einigermaßen gebildetes Volk. Die soziale Frage könne nicht gelöst werden durch den „politischen Klimbim" jenes berühmten Hofpredigers, der mit der Wahrheitsliebe auf gespanntem Fuße stehe. Stets hätten im Kampfe gegen die soziale Aufklärung die Herren, die hinter festen Burgmauern und auf Schlössern säßen, mit denen zusammengehalten, welche „hinter dicken Klostermauern sich ihre geistige Nahrung holten." Um die Kinder zu Wahrheitsliebe und zur Sittlichkeit zu erziehen, bedürfe es der von jenen Priestern gereichten geistigen Speise nicht. Diese bringe nur eine „Verunbildung" des Volkes zu Wege, er gebrauche diesen nach seiner Meinung zu milden Ausdruck in Rücksicht auf den bekannten Paragraph 166. — Redner bezeichnet es für alle Sozialdemokraten „als eine der Partei gegenüber unverbindliche Pflicht, das Kirchenthum nicht zu verstärken." Je mehr Anhänger das Kirchenthum scheinbar ziffermäßig aufzuweisen habe, desto mehr Kirchen würden auf Kosten des Volkes gebaut. Auch die Kinder müsse man vom Kirchenthum fernhalten. Die lächerlichen Gespenstergeschichten in den Berliner Schulen, wären bei Kindern, die im Religions-Unterricht niemals von Engeln und Teufeln gehört hätten, unmöglich gewesen. — Der nächste Redner, Schlosser Schröder, knüpfte an diesen Punkt an und erzählte, daß in seiner eigenen Familie mehrere Fälle von religiösem Wahnsinn vorgekommen seien. Man solle durch demonstrativen Austritt aus der Landeskirche darauf hinwirken, daß mehr neue Schulen als neue Kirchen gebaut würden. — Als hierauf ein Kandidat der Theologie die Tribüne betrat, entstand, da derselbe eine ganze Weile der Versammlung den Rücken zukehrte und zuerst mit dem Polizeilieutenant, dann mit dem Vorsitzenden ein Zwiegespräch führte, in der Versammlung eine gewisse Unruhe, die sich indeß auf eine energische Mahnung des Vorsitzenden, welcher hervorhob, daß der Beamte entschlossen sei, bei der geringsten Unruhe die Versammlung aufzulösen, sofort legte. Mit gefalteten Händen erzählte nunmehr der junge Theologe, der über eine bedeutende Redegabe verfügt, daß er erst wenige Tage in Berlin sei, und daß dieses die erste derartige Versammlung sei, der er beiwohne. Er hätte zunächst hervorzuheben, daß ihn die musterhafte Ordnung und die Harmlosigkeit der Gespräche unter den Versammelten in Erstaunen gesetzt habe. Was den geplanten Austritt aus der Landeskirche betreffe, so versichere er, daß die Sozialdemokraten der Kirche, die zu ernstem Geisterkampf entschlossen sei, keinen größeren Gefallen thun könnten. Es sei dies seine persönliche Ueberzeugung, über die er mit seinen Parteigenossen (Rufe: Stöcker!) noch nicht gesprochen. Was Stöcker betreffe, so hoffe er diesen bedeutenden Mann, den er noch nicht kenne, hier kennen zu lernen. (Rufe: Aha!) Wenn die Wahrheitsliebe dieses Mannes angezweifelt werde, so frage er, ob alle Führer der Sozialdemokratie rein wären. (Rufe: Nein!) Im Kampf gegen den Atheismus und Sozialismus helfe nur Jesus Christus. Während der Bemerkung des Redners bezüglich der Reinheit der Führer der Sozialdemokratie und namentlich bei den letzten mit Emphase gesprochenen Worten des Redners entstand in der Versammlung große Unruhe. Da erhob sich der Polizeilieutenant und löste die Versammlung, auf deren Rednerliste noch 17 Redner eingetragen standen, auf, so daß eine wegen eines Massenaustritts aus der Landeskirche vorgeschlagene Resolution nicht mehr zur Abstimmung gelangen konnte. Unter brausenden Hochrufen auf die Sozialdemokratie verließen die Versammelten den Saal. In der Andreasstraße waren zahlreiche Schutzleute postirt; zwei derselben geleiteten den Kandidaten der Theologie, dem mit dem Rufe „Stöcker" mehrere aus der Menge gefolgt waren, in eine Nebenstraße. Verhaftungen kamen nicht vor.

† **Eisenbahnunglück.** Aus Paris wird gemeldet: Auf dem Bahnhofe Andelot erfolgte am Mittwoch Vormittag ein Zusammenstoß zweier Züge. Zwei Reisende wurden getödtet 12 Personen, darunter 8 Bahnbedienstete, schwer verwundet.

† **Max von Schenkendorf**, dem ruhmreichen Dichter aus den Freiheitskriegen, wird jetzt in seiner Geburtsstadt Tilsit ein Denkmal gesetzt, dessen Enthüllung am Sonntag, dem 21. d. M., erfolgen soll. Nach dem Programm findet am 20. September eine Vorfeier statt. Am Enthüllungstage wird die Feier sodann durch einen Festzug eröffnet, worauf die Enthüllung in der üblichen Weise sich anschließt. Die Betheiligung an der Feier wird voraussichtlich aus allen Theilen der Provinz und wohl auch darüber hinaus eine sehr lebhafte werden. Bis jetzt ist dem Dichter nur in Koblenz, seinem letzten Wirkungs- und seinem Sterbeorte, ein schlichtes Denkmal gesetzt es ist erfreulich, daß auch die Geburtsstadt jetzt folgt.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 18. Juli d. J., etwa um 7 Uhr Morgens, ist der 10 Jahre alte Schriftsetzersohn **Arthur Berner** in dem Glacis vor dem Wildathor zu Posen durch Erwürgen getödtet worden. Verdächtig der That ist ein mittelgroßer schlanker Mann mit bartlosem, geröthetem Gesicht und grauen kurzen Haaren.

Derselbe ist um die Zeit der That in der Nähe des Thatortes beobachtet worden und war mit einem mittelbreiten hellgrauen Hut, grauem Sommerhalstuch, kurzem dunkelbraunen Jacket und hellen Hosen bekleidet.

Der Herr Präsident der Königlichen Regierung hier hat für Ermittelung des Thäters

eine Prämie von 300 Mark

ausgesetzt. Etwaige Verdachtsmomente sind dem Unterzeichneten mitzutheilen. 13860

Posen, den 16. Sept. 1890.

Der Erste Staatsanwalt.

Handelsregister.

In unserem Prokuren-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 362 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Elias Rosenthal** zu Posen für sein daselbst unter der Firma **E. Rosenthal** — Nr. 563 des Firmenregisters — bestehendes Handelsgeschäft dem **Josef Rosenthal** zu Posen Prokura ertheilt hat. 13871

Posen, den 15. Sept. 1890.

Königliches Amtsgericht. Abth. IV.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. ab geht die Führung der Handels-, Genossenschafts- und Musterregister für den Bezirk des Königlichen Amtsgerichts Bentschen auf dieses Amtsgericht selbst über. 13859

Es sind vom 1. Oktober ab also die zur Eintragung in die bezeichneten Register bestimmten Anmeldungen für den Bentschener Bezirk beim Amtsgericht in Bentschen anzubringen.

Meseritz, am 16. Sept. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Oktober 1890 geht die Bearbeitung der Handels-, Genossenschafts- u. Musterregister für den Bezirk des hiesigen Amtsgerichts, welche bisher dem Königlichen Amtsgericht zu Tremessen oblag, auf das unterzeichnete Amtsgericht über.

Alle die vorgenannten Register betreffenden Angelegenheiten werden für die Zeit bis zum 31. Dezember 1890 von dem Amtsrichter **Fritzsche** unter Mitwirkung des Amtsgerichtssekretärs **Georgi** bearbeitet werden.

Während desselben Zeitraums werden die das Handels- und Genossenschaftsregister betreffenden Eintragungen

a) durch den Reichs- u. Staatsanzeiger zu Berlin,
b) das Bromberger Tageblatt,
c) das Posener Tageblatt,
d) die **Posener Zeitung**,
e) das Mogilnoer Kreisblatt,

und die das Musterregister betreffenden Eintragungen nur durch den Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht werden. 13858

Mogilno, den 15. September 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In Folge Bekanntmachung des Herrn Justizministers vom 11. Februar d. J. gehen mit dem 1. Oktober d. J. die die Führung der Handels-, Genossenschafts- und Musterregister betreffenden Geschäfte, insoweit dieselben aus dem Bezirk des Amtsgerichts Obornik herrühren, von uns auf das Königliche Amtsgericht in Obornik über. Von da ab werden also unser Registerbezirk und der Registerbezirk des Amtsgerichts Obornik ebenso abgegrenzt sein, wie die beiden Amtsgerichtsbezirke. 13881

Rogasen, den 16. Sept. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungsbedürfnisse für die **hiesige Provinzial-Taubstummenanstalt** per 1. November 1890 bis dahin 1891 soll im Wege der Submission thunlichst in nachstehenden Loosen vergeben werden. Der muthmaßliche Bedarf beträgt bei

Loos I: 520 kg Roggenmehl, 120 kg Weizenmehl, 520 kg Gerstenmehl, 750 kg Erbsen, 1200 kg Bohnen, 1650 kg Reis, 400 kg Graupen, 400 kg Hirse, 400 kg Hafergrütze, 400 kg Gerstengrütze, 400 kg Buchweizengrütze; bei

Loos II: 200 kg gebrannten Kaffee, 650 kg Pflaumenmus, 170 kg Syrup, 750 kg Salz, 7200 Stück Heringe, 3050 Ltr. einf. Bier, 120 Ltr. Essig, 1500 kg Petroleum, 40 kg Fischthran, 40 kg Schuhwichse, 250 kg Kernseife, 200 kg Schmierseife, 100 kg Soda, 10 Mille Streichhölzer; bei

Loos III: 3700 kg Rindfleisch, 1200 kg Schweinefleisch, 150 kg frischen Speck, 420 kg Schmalz; bei

Loos IV: 24000 kg Roggenbrot, 120 kg Semmel; bei

Loos V: 24500 kg Kartoffeln, 550 kg Butter, 10000 Ltr. Milch.

Angebote müssen unter Beifügung der entsprechenden Proben und versiegelt bis zum 25. September c., 11 Uhr Vormittags, mit der Aufschrift „Offerte auf Verpflegungsbedürfnisse" bei dem Unterzeichneten eingereicht werden und außer der eigenhändigen Unterschrift die Erklärung des Bietenden enthalten, daß sich derselbe den Submissionsbedingungen unterwirft. Letztere werden gegen 1 Mk. von hier verabfolgt. Die Zuschlagsertheilung erfolgt innerhalb vier Wochen nach dem Bietungstermine. Proben sind möglichst von allen Gegenständen, das Fleisch ausgenommen, einzureichen. 13410

Posen, den 8. Septbr. 1890.

Der Direktor.

Radomski.

Die Vergebung der Lieferung von Oekonomie-Bedürfnissen auf die Zeit vom 1. November 1890 bis einschließlich Oktober 1891 erfolgt in öffentlicher Submission und steht hierzu

am 2. Oktober d. Js.,

Nachmittags 3 Uhr,

hierselbst Termin an.

Die Submissions-Bedingungen sind an allen Wochentagen auf dem Anstaltsbureau einzusehen, werden aber auch gegen Erstattung der Kopialien schriftlich abgegeben. 13819

Zur Lieferung gelangen: Backwaaren, Fleisch- und Wurstwaaren, Butter, Mehl, Graupen, Grützen, Hülsenfrüchte, Kolonialwaaren, bairisches und einfaches Bier, Eier, Beleuchtungs- und Reinigungs-Materialien, Schnitt- und Kurzwaaren, Leder, Schreibmaterialien, Speise-Kartoffeln, Gerste und Hafer.

Die Offerten, als solche äußerlich kenntlich gemacht und dreimal versiegelt, sind bis zum 30. September d. Js. hierher einzusenden. Die Hinterlegung der vorgesehenen Bietungs-Kautionen muß bis zum Beginn des Submissions-Termins bei unserer Kasse erfolgt sein.

Owinsk, den 15. Sept. 1890.

Direktion der Provinzial-Irren-Anstalt.

Dr. Kayser.

Gegen **700 Morg.** guter Boden, **ein Gut**, 2 Kilom. von der Stadt, vorzügl. Gebäude, schönes Inventar, für einen sehr billigen Preis zu verkaufen.

Basch, Büttelstraße 22.

Bücher-Verkauf.

Frtg., d. 19. h., früh 10 Uhr, werd. am Spedithofe d. Sped. H. J. Murkowsky jr., Langestr. 5, div. Unterhltgs.-, belehrd. Werke u. 4 Bde. Handlgs.-Lexik. meistb. verk. werd.

Kamienski, Aukt.-Kommiss.



Seegras, Roßhaare, India-Fasern, Werg und Sprungfedern empfiehlt **Isidor Appel**, Bergstraße.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pfg. — 100 verschied. überseeische 2,50 M. — 120 bessere europäische 2,50 M. bei **G. Zechmeyer**, Nürnberg. — Ankauf. Tausch. 12694



Reisekoffer-Fabrik Oscar Conrad, Posen, Neuestraße 2.

Kenner behaupten Wurzberg's 1849 Nonpareil Frühstücks-Thee sei der beste.
Zu kaufen bei Herren Gebr. Krayn, Oswald Schaepe, H. Hummel und in allen besseren Colonial- und Delikatessen-Handlungen. 13003

Scheuerleinen, Packleinen, Spundleinen, empfehlen zu äußersten **Preisen**. Muster gratis und franco.
Liebau i. Schl. J. G. Schmidt, Inh. Gebr. Lachmann,

Feinste Tafel-Butter bringt das **Dom. Ottowo** jeden Montag und Freitag auf den Markt. Stand in der Nähe von Arndt's Hôtel. 13818

Mieths-Gesuche.

Große Gerberstr. 23, I. Et. ist ein **gut** möblirtes Zimmer für zwei junge Leute mit oder ohne **Pension** vom 2. Oktober zu vermiethen. Näheres Kanonenplatz 11, parterre links. 13857

Zum 1. Oktober gut möblirtes Zimmer zu vermiethen. Näheres bei **Louis Gehlen**, 13870 gegenüber der Post.

Ein gr. möbl. Zimm. 2 Fenster n. vorn, p. 1. Okt. zu verm. Breitestr. 10 II. **Frommholz.**

Zwei Zimmer, möbl. oder unmöbl., Louisenstr. 7a. part. rechts p. Okt. zu verm.

Königspl. 6 ist 1 Dachst. u. Kammer i. 2. St. z. verm. Ausk. Königstr. 10 II.

Lindenstr. 8. 13857 **2 große Remisen** zu verm.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Ein 13900 **Büreaugehilfe**, welcher der **deutschen und polnischen Sprache** in Wort und Schrift vollständig mächtig, auch **einfache Akte** zu entwerfen versteht, findet sofort Stellung. Angabe der Gehaltsansprüche erwünscht. Offerten unter **A. B. 100** nimmt die Expedition dieser Ztg. entgegen.

Ein im **Polizeifache** gut eingearbeiteter, nüchterner **Bureaugehilfe** findet sofortige Stellung auf dem **Distrikts-Amte Luisenfelde**, Kr. Inowrazlaw. 13864

Tüchtige Annoncen-Agenten mit prima Referenzen belieben ihre Adressen an Karoly & Leebmann, Annoncen-Expedition u. Verlagsanstalt, Hamburg, aufzugeben.

Eine **leistungsfähige Zigarrenfabrik sucht für Posen u. Umgebung einen tüchtigen** 13524 **Agenten.**
Offerten mit Angabe von Referenzen **sub. M. 61789 b** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim.**

Ein Landmesser zur sofortig. Beschäftigung gesucht.
Bewerbungen sind unter Angabe der Tagegelder-Ansprüche und unter Beifügung einer Darstellung des Lebenslaufes, sowie der Zeugnisse an das unterzeichnete Betriebsamt, Posen St. Martinstraße 40, zu richten.
Posen, den 14. September 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt. 13826
(Direktionsbezirk Bromberg.)

Tüchtige Rockarbeiter für die Werkstatt verlangt **M. Graupé**, 13854 Wilhelmsplatz 18.

Einen Lehrling mit guter Schulbildung sucht **M. Pursch**, 13855 **Victoria-Drogerie.**

Ein in der **Getreide- u. Saatenbranche** erfahrener, tüchtiger **junger Mann**, mit den Comptoirarbeiten vollständig vertraut, findet per 1. Oktober cr. Stellung.
Louis Lewy, 13853 Inowrazlaw.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen wird per 1. Oktober cr. gesucht von **D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.**

Ein Lehrling mit guter Schulbildung findet per 1. Oktober in meinem **Tuch- u. Manufakturwaaren-Geschäft** Stellung. 13886
Michaelis Oelsner.

Ein junger **Mann** und eine **Verkäuferin** finden in meinem **Manufakturwaaren-Geschäft** per 1. Oktober Stellung. 13885
Michaelis Oelsner.

Für mein Galanterie- u. Lederwaaren-Geschäft suche für sofort einen **Lehrling.** 13875
Joseph Basch, Markt 59.

Die in unserer Officin durch Todesfall erledigte Stelle eines **zweiten Maschinenmeisters** ist sofort zu besetzen.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.) Posen, Wilhelmstraße 17.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)